

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittlbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger monatlich 15 Pf.,
für die zweifelhafte Zeile Zeitungsschrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 162.

Halle, Sonntag den 14. Juli. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1878.

Allgemeine Wähler-Versammlung für Halle und Saalkreis.

Nachdem die Versammlung der liberalen Vertrauensmänner am 2. Juli er. den Herrn Professor Boretius als Candidaten der liberalen Partei in Aussicht genommen und dem verstärkten Comité den Auftrag erteilt hat, eine allgemeine Versammlung auszuschreiben, geben wir unsern Freunden davon Kenntniß, daß diese Versammlung

**Dienstag den 16. Juli Nachmittags 2 Uhr
im Schützenhause zu Halle a. S.**

stattfinden wird. Wir laden zur Theilnahme an derselben alle Freunde der liberalen Sache aus Halle und aus dem Saalkreise hiedurch mit dem Hinzufügen ein, daß Herr Professor Boretius in der Versammlung anwesend sein wird.

Halle a. S., den 12. Juli 1878.

Das vereinigte Comité der liberalen Partei.

Betheke, Banquier. **Booch**, Kaufmann. **Fiebiger**, Justizrath. **Friedrich**, Maurermeister. **Fubel**, Landtagsabgeordneter. **Haym**, Professor. **Helmbold**, Kaufmann. **Herzfeld**, Justizrath. **Jellinghaus**, Kaufmann. **Krause**, Glasermeister. **Liebau**, Kaufmann. **Reinecke**, Landtagsabgeordneter. **Dr. Richter**, Bäcker, Kaufmann. **von Radecke**, Justizrath. **Riebeck**, Commerzienrath. **Riedel**, Director. **L. Sachs**, Kaufmann. **Weinack**, Kaufmann. **Günther**, Gutsbesitzer, Deutliche. **Keutel**, Gutsbesitzer, Kirchdlau. **Köhler**, Apotheker, Wettin. **Mennecke**, Seilermeister, Löbejün. **Pitzschke**, Kaufmann, Löbejün. **Reichardt jr.**, Kaufmann, Siebichenstein. **B. Richter**, Kaufmann, Wettin. **Vogel**, Director, Rothenburg. **Weinreich**, Gutsbesitzer, Reideburg.

Telegraphische Depeschen.

München, d. 12. Juli. Die Delegirtenversammlung der bayerischen Altkaufleute hat einstimmig beschlossen, durch den Ausschuss des bayerischen Landesvereins zur Unterstützung der katholischen Reformbewegung der Staatsregierung folgende Erklärung zu übermitteln: Angesichts der Beschlüsse, welche die 5. Synode der Altkaufleute Deutschlands in der Pfingstwoche d. J. gefasst hat, findet sich der Ausschuss veranlaßt, seine bereits bei zwei früheren Gelegenheiten (nämlich vor der Bischofswahl im Mai 1873 und bei der Beschlußung der ersten Synode im Mai 1874) und bei der Beschlußung über einflussreichen Erklärungen vorgebrachten, inhaltlich übereinstimmenden Erklärungen noch jezt zu wiederholen und zu erklären, daß die Beschlüsse jener Synode, welche nach der gegenwärtigen Lage der Staatsregierung einer Durchführung in Bayern nicht fähig sind, als für die bayerischen Altkaufleute verbindend nicht zu betrachten sind. Die Erklärung befindet sich bereits in den Händen der Staatsregierung.

Rom, d. 12. Juli. Senat. Bei der heutigen Beratung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen erklärte der Minister Baccarini auf eine den Berliner Kongress betreffende Anfrage Caracolo's, die Mächte hätten für den Augenblick noch das Geheimniß zu wahren, das betrefft der Kongressverhandlungen beschloffen worden sei u. d. man dürfe keinesfalls ein Urtheil fällen, bevor man das Wort des Kongresses kenne. Uebrigens erinnere er an die Worte des Ministerpräsidenten Cairoli

in der Sitzung vom 4. Mai d. J., daß die italienische Regierung den Grundprinzipien des nationalen Rechtes treu bleiben werde. Sobald es der Regierung möglich sei, werde dieselbe das Parlament informieren. Auf eine Anfrage Depoli's betrefft des französischen Handelsvertrags erwiderte Baccarini, Italien sei bereit, die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich wieder aufzunehmen und erwarte die Vorschläge der französischen Regierung.

London, d. 12. Juli. Unterhaus. Schatzkanzler Northcote antwortet Dill, ungewisshaft werde sehr bald im Zusammenhang mit der türkischen Vereinbarung ein neuer Kredit beantragt werden.

Wien, d. 12. Juli. Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Konstantinopel, 12. d. Mis.: Gesandten und vorgestern fanden langwierige Ministerrathsverhandlungen wegen der Gesandten Cyperns statt. Baring reiste im Auftrage Layard's von Kreta nach Cypern. — Athen: Der englische Konsul in Kanea erhielt Auftrag von der britischen Regierung, der freireisenden Nationalversammlung Reformen unter England's Garantie anzubieten. Man glaubt, das Anerbieten werde zurückgewiesen werden.

Konstantinopel, d. 12. Juli. Die heute Morgen erscheinenden Journale veröffentlichen die englisch-türkische Konvention. — Der gestrige außerordentliche Ministerrath hat sich auch mit der griechischen Frage beschäftigt. — Die hiesigen griechischen Kaufleute sind sehr erbittert über die Haltung Englands in der griechischen Frage und haben

ein ihnen von dem hiesigen englischen Handelsstande angebotenes Banlet abgelehnt.

Montreal, d. 11. Juli. In ganz Kanada sind wegen der zu morgen beabsichtigten orangisirten Demonstration umfassende militärische Vorkehrungen getroffen, da die Spannung zwischen den Katholischen und den Drangianen einen äußerst beunruhigenden Charakter angenommen hat. In Quebec wurden bereits Waffenläden von der erregten Menge geplündert.

Newyork, d. 12. Juli. Der Schatzsekretär Sherman zeigte dem Senat für die amerikanische Anleihe gestern an, daß er der neuen Anleihe nicht bedürfe, weil er einen genügenden Betrag gemünzten Geldes im Schatz habe, um die Wiederaufnahme der Baarbezahlungen zu bewirken; eine Ausgabe von Staatsschuldobligationen werde zu diesem Zwecke nicht stattfinden.

Washington, d. 11. Juli. Schatzsekretär Sherman hat weitere 5 Millionen 1/2er-Bonds vom Jahre 1865 einberufen.

Zum Kongress.

Berlin, den 12. Juli. Der Kongress hat heute Mittag noch eine Sitzung zur Vornahme einiger Feststellungen des Vertragsinstrumentes abgehalten. Die Unterzeichnung findet, wie gemeldet, morgen statt. Die amtliche Publikation des Vertrages durch die betreffenden Regierungen dürfte erst nach vollzogener Rati-

Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von M. Dobson.

(Fortsetzung.)

Es kann mit größter Wahrscheinlichkeit behauptet werden, daß die mein werden muß, mein werden soll, denn es wird im Leben sich mir kaum ein zweiter Fall darbieten, wie ich so leicht in den Besitz einer jungen und reichen Gattin kommen kann, deren Lieblichkeit und Anmuth zuerst mein Herz gefesselt hat! — Ob wohl die Familie das Testament gelten lassen will? Es steht allerdings daran die letzte, vor Augen vollzogene Unterschrift der Erblasserin, allein ihr Name steht in deutlicher, unverfälschter Handschrift über und unter dem Dokument, das von ihr entworfen, ihren letzten Willen enthält! — Wenn sie diese Unterschrift aufheben wollen — und sie können es — so wird ein Prozeß die Folge sein, dann bist vielleicht ein Einbild in diese Papiere und ich, zugleich einer der Vermögenden der Erblich, ich werde ihr Erbe, sie selbst aber mir zu sichern suchen!

Gegen elf Uhr des folgenden Morgens fuhren mehrere Wagen auf den Gutsbof von Stromberg und die daraus entspringenden Mitglieder der Familie Weißbach wurden in das Wohnzimmer ihrer verstorbenen Verwandten geführt, wo der bereits anwesende Inspektor Volkath sie empfing.

Nachdem sie sich flüchtig nach Daniela's Beständen, sehr augenblicklich aber nach den verschiedenen Entsangsangelegenheiten erkundigt, wobei die Damen das nach ihrer Meinung fast zu einfach ausgestattete Zimmer einer genaueren Prüfung unterzogen, langte auch der letzte Wagen und in diesem der Rechtsanwalt Braun an, welchen ebenfalls der Inspektor Volkath empfing und die Anwesenden mit unverkennbarer Aufregung begrüßte.

Mit einem leisen Anflug von Schadenfreude im Blick seiner hellblauen Augen, von dem er vielleicht selbst nicht einmal wußte, erwiderte Doktor Braun den Gruß der sich so

pünktlich Eingefundenen, schloß nach einigen einleitenden Worten das Arbeitszimmer der verstorbenen Gutsherrin auf, öffnete es und ließ, ihnen folgend, die Versammelten eintreten.

Es war genau in dem Zustand, in welchem sie fast Lesendes verlassen; auf dem Schreibtisch lagen verschiedene Briefe, Papiere und Bücher, mit denen sie wahrscheinlich sich zuletzt beschäftigt, und eine leichte, sie bedeckende Staubhülle zeigte, daß während der Zwischenzeit sie unberührt geblieben. Der Selbstsicherung zufolge wurde diese erst einer eingehenden Prüfung unterzogen, ehe die Verlesung des Testaments folgte.

Erstere waren an bekannte Geschäftskäufer adressirt, mit denen das Gut in Verbindung stand; einer derselben jedoch an den Rechtsanwalt Doktor Braun, und man sah es der Aufschrift an, daß die Verstorbenen ihn in großer Aufregung geschrieben.

Da er möglicherweise nach Bezug auf das Testament hatte, schlug der Empfänger vor, ihn sogleich zu lesen und forderte die Erben auf, unterdessen Einsicht von den noch vorhandenen Schriften und Büchern zu nehmen.

Aus dem Brief ging deutlich hervor, daß, während der Nacht von einem leichten Krampfanfall befallen, Fräulein Weißbach Schlimmes befürchtet haben mußte und sich erhoben hatte, um denselben zu schreiben.

Sie theilte darin ihrem Anwalt ihren Entschluß mit, anstatt Herrn Georg Weißbach einen anderen Vormund für ihre Adoptivtochter, am liebsten noch einen Juristen wählen zu wollen, und trug ihm auf, ihr einen seiner Collegen als solchen vorzuschlagen.

Hier war der Brief abgebrochen, mit undeutlicher Unterschrift versehen, deutlicher jedoch abgedruckt, und nachdenklich steckte ihn Doktor Braun in seine Brusttasche, da er noch keine Veranlassung hatte, ihn den allerdings neugierigen Anwesenden mitzutheilen.

Die vorhandenen Papiere waren nur geschäftlicher Art und wurden gleich den Briefen zur sofortigen Erledigung von

Doktor Braun an sich genommen; die Bücher dagegen dem Inspektor Volkath übergeben, um fortan sie weiter fortzuführen.

Der in größter, peinlicher Ordnung vorgefundene Inhalt des Schreibtisches bestand, wie sich bald erkennen ließ, aus Papieren, welche sich auf das Gut bezogen, Rechnungen, Quittungen und dergl., aus Familienakten und einem Paded, aus dessen Aufschrift zu ersehen war, daß es Empfangsbescheinigung derjenigen Mitglieder der Familie Weißbach enthielt, denen sie Geld geliehen und die auch gegenwärtig waren.

Nachdem von Allem Einsicht genommen, ward der Schreibtisch in früherer Ordnung wieder eingeräumt, und als dies geschehen, forderte der Rechtsanwalt die Anwesenden auf, Platz zu nehmen, setzte sich ebenfalls und berichtete in wenigen Worten das Erforderliche von dem Testament der Gutsherrin von Stromberg, mit dem er so kurz vor ihrem Tode betraut worden sei.

Seinem Bericht folgte eine momentane Pause, dann aber rief heftig einer der Betheeren:

„Und ein solches Testament, ohne beglaubigte Unterschrift und Siegel sollen wir anerkennen? Und wer steht uns dafür ein, daß selbst der Entwurf von unserer Coustine ist?“

„Der Beweis ist nicht schwer“, entgegnete ruhig der Anwalt, „da die Handschrift der Verstorbenen eine ungewöhnliche war, und vor Gericht wie im Geschäftsbetrieb gleich bekannt ist! — Erlauben Sie mir aber, daß ich mich meines Auftrages entledige, — und ohne Unterbrechung las er dann den letzten Willen der verewigten Gutsherrin vor.

Zufolge dieses letzten Willens erließ sie sämtlichen Verwandten, welche — was fast alle gethan — Geld von ihr entlehnt, ihre Schuld, und vermachte denen, die ein solches von ihr erbeten — zwei älteren Cousinen, welche in bestehenden Verhältnissen lebten — die Summe von dreitausend Thalern.

(Fortsetzung folgt.)

Der Beforgung von Insatzen in alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen kann die in den größten Städten des In- und Auslandes jetzt vielen Jahren vertretene Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen von G. L. Damm & Co. in Halle a/S. gr. Ulrichstraße 61, welche sich durch prompte, reelle und billige Bedienung auszeichnet, angelegentlich empfohlen werden.

Zur Gesundheitspflege.
In einem Fachblatt findet sich folgende für Kaufleute, Bureaubeamte, überhaupt für alle zu figender Lebensweise beruhten Personen interessante Notiz:
Der Nutzen der Wiener Bitterwässer ist allseitig bekannt! Vielen Constitutionen aber bleibt der unangenehme Geschmack des Wassers und seine quantitative Aufnahme in den Magen ein schwer zu überwindendes Hindernis; außerdem wird der Gebrauch des Wassers pecuniär unvortheilhaft, da oft nur ein Glas gebraucht, während der übrige Theil der Flasche fortgeworfen wird. Eine werthvolle Neuheit begründet sich daher aus dem **Hungary-Lasoz Bitterwasser** welche derselben in Form eines leichtflüchtigen weissen Pulvers enthält, bietet die Annehmlichkeit, daß es in einer kleinen Dose stets mit sich geführt und in jedem Getränke genommen werden kann. Diese Bitterge, wie keine Bittergeit (Preis der Dose = 1 flüchtige Bitterwasser nur 50 Pf.) haben es schnell allgemein eingeführt. Zu beziehen ist dasselbe durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Bekanntmachungen.

Submission.

Die Asphaltirungsarbeiten zum Neubau der Bibliothek hieselbst sollen öffentlich vergeben werden und ist hierzu ein Submissionstermin auf **Dienstag den 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** in meinem Bureau, **Friedrichstraße 24**, anberaumt, wozu Unternehmer Offerten versiegelt und portofrei vor dem Termine einzureichen haben. Die Bedingungen liegen hieselbst zur Einsicht aus. Halle a/S., den 11. Juli 1878.
Königlicher Landbaumeister von Tiedemann.

Submission.

Die Lieferung von 293 Tonnen **Vorkland-Cement** zum Neubau der Bibliothek hieselbst soll im Wege der öffentlichen Submission in dem auf **Dienstag den 16. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau, **Friedrichstraße 24**, anberaumten Termine vergeben werden. Versiegelte, portofreie Offerten sind bis zur festgesetzten Termin-Stunde hierher einzureichen und können die Bedingungen daselbst eingesehen werden. Halle a/S., den 10. Juli 1878.
Königlicher Landbaumeister von Tiedemann.

Submission.

Die Lieferung und Aufbringung der eisernen Träger und Säulen für das Anatomiegebäude hieselbst, im Gewicht von **27400 kg Schmiedeeisen, 1434 kg Walzeisen und 2720 kg Gußeisen** soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf **Donnerstag den 20. d. Mts. Vormittags 11 Uhr** in meinem Bureau, **Friedrichstraße 24**, anberaumt, wofür die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge innerhalb der Geschäftsstunden zur Einsicht ausliegen. Offerten, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis zur Terminstunde entgegen genommen. Halle a/S., den 10. Juli 1878.
Königlicher Landbaumeister von Tiedemann.

Mühlen-Verkauf.

Der Erbschaft wegen soll das in der Stadt Pegau und am Esfermühlgraben, dessen Wehr 7 Mühlen zu unterhalten haben, folgende, mit vorzüglicher Wasserkraft versehene, 7 amerikanische und 4 deutsche Gänge, sowie eine Wassmühle und Gebäude zur Aufstellung einer Del- oder anderen Mühle enthaltende Mühlengrundstück, die **Niedermühle** genannt, welches außer einem neu gebauten Wohnhaufe gegen 6 Acker = 12 Morgen Dörfgarten, 1/2 Acker = 1/2 Morgen Gemüsegarten, 1/2 Acker = 1 Morgen Feld in der Nähe der Mühle und gegen 3/2 Acker = 7 Morgen Wiese ebenfalls in der Nähe der Mühle, und eine große Anzahl massiver Wirtschaftsgebäude, welche zeitlich vermietet gewesen sind, durch den Unterzeichneten aus freier Hand verkauft werden und sind Kaufwillhaber ersucht, sich deshalb an denselben zu wenden, welcher noch bemerkt, daß der außer den Mühlengebäuden vorhandene Gebäudecomplex Gelegenheit zur Anlage eines größeren Fabrikbetriebes darbietet.
Pegau, im Juli 1878.
Der königlich sächsische Rechtsanwalt und Notar **Dr. Ludwig.**

Vieh- und Inventar-Auction.

Auf dem Hiep'schen Freigute in Leimbach sollen wegen Aufgabe der Wirthechaft **Dienstag den 16. Juli von Vormittags 10 Uhr an:**
6 Stück Ackerpferde,
28 „ Kühe, theils hochtragend, theils neumilchend,
2 „ Zuchtbulden, 1/2 u. Jährig,
5 „ Schweine,
ca. 300 „ Mutterschafe, Hammel und Lämmer,
2 „ Ackerwagen,
5 „ 4“ Ackerwagen,
1 Victoria-Chaise,
1 offener Kutschwagen,
2 Schlitten,
Säckelschneidemaschine, Pflüge, Eggen und sonstige landwirthschaftliche Geräte öffentlich meistbietend verkauft werden.
Ferner sind gleichzeitig circa 200 qd Sparfetteben, Langstroh und Strohheile zu verkaufen.

Inventar-Auction.

Mittwoch den 17. d. Mts. früh 10 Uhr sollen auf dem **Weissenhofen Gute in Raguhn (Anhaltspunkt):**
5 Arbeitspferde, 15 Stück Kühe und Ferkel, 6 Stück Schweine (gleich schlachtbar), 1 halberledete Kutse, 1 Droschke, Kutschgeschirre, 1 Menschleite, Lastschlitten, 3 Leiterwagen, 1 Wreschwagen, Pflüge, Eggen, Exspirator, Walzen, Reinigungsmaschine, Decimalwaage, Stroh, Heu und andere zur Wirthechaft gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden.

Werschen-Weissenfeler Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Wir machen hiermit bekannt, daß in der am heutigen Tage abgehaltenen Generalversammlung:
1) die **Dividende** für das verlossene Geschäftsjahr auf 18 1/2 pro Cent festgesetzt worden ist, welche vom 1. August d. J. an auf dem Comptoir der Gesellschaft oder im Bankgeschäft **Reinhold Steckner in Halle a/S.** gezahlt wird;
2) zur Ergänzung des Verwaltungsrathes die Herren **Heyland-Weissenfels, Walter - Halle und Biemer - Halle** wieder, sowie, daß an Stelle des verstorbenen Rittersgutsbesizers **Schneider** Herr Reichsanwalt **Schlieckmann - Halle** neu gewählt sind;
3) der Verwaltungsrath Herrn **Steckner - Halle** zum Vorsitzenden und Herrn **Heyland-Weissenfels** zu dessen Stellvertreter, sowie die Herren **Heyland und Zickmantel** zu fungierenden Räten gewählt hat.
Weissenfels, den 12. Juli 1878.
Der Verwaltungsrath, **Steckner.**

Pferde- und Wagen-Auction.

Im Auftrage des Fuhrwerksbesizers **König** allhier, wegen Veränderung, versteigere ich **Mittwoch den 17. d. Mts. Mittags 12 1/2 Uhr** im Gasthof „zum Stern“ hieselbst:
7 Stück gute zugefähige Arbeitspferde (4 Stück Ardenen u. 3 St. Hannoveraner), 2 Stück neue 4spülige Last- und 1 dergl. schmalen Wagen, 1 Hackelmaschine, 1 Pflug, 1 gr. u. 1 ft. Winde, 2 Futtermessern, Pferdegeschirre u. dergl. mehr, und laße Kaufwillige erbenst ein.
Giesleben, den 12. Juli 1878.
Wagner, Sec. u. Agent u. Auctionar.

Alexander Wacker, Techn. Geschäft.

Vertreter der Gasmotoren-Fabrik **Deug, Leipzig, Schulstrasse No. 9.**
empfehle seine geräuschlosen horizontalen Gasmotoren, welche ohne Concession u. ohne Mauerfundament in allen Etagen bewohnter Häuser aufgestellt werden können und keiner Beaufsichtigung bedürfen, als bequemste, billigste, gasfreie und zu jeder Zeit bereit Betriebsmaschine für industrielle u. gewerbliche Zwecke, für Pumpen u. Aufzüge.
Preislisten, Prospeete, sowie Kostenanschläge für ganze maschinelle Einrichtungen gratis.
14 Motoren von 1, 2 und 4 Pferdekraft hier bereits in Betrieb.
Nähere Auskunft ertheilt und Aufträge nimmt für Halle entgegen **T. O. Schubert, Halle, Schulgasse.**

Lebens- u. Feuerversicherungen. Vermittlung für veräußerlichen Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien.
Karl Perle, Halle a/S., gr. Ulrichstr. 11 L.

Für tüchtige Restaurateure, Oberkellner u.

Wegen Kranklichkeit des gegenwärtigen Pächters kann ein nachweislich rentables Local, bestehend aus Concertgarten, prachtvollem Saal und Gesellschaftszimmern sofort übernommen werden. Ein Vermögen von 4-6000 M. muß unbedingt nachgewiesen werden. Das Local befindet sich in nächster Nähe einer Stadt von 18,000 Einw. u. liegt an der Hauptpromenade. Offerten unter K. W. # 6. Bernburg, postlagernd.

Hypothekendarlehne

vermittelte ich jederzeit in jeder Höhe von 4 1/2 % an, Bedienung prompt und diskret bei mässiger Provision.
Karl Adolf Schmid, Magdeburg, alter Markt 31.

Für eine bedeutende Spirituosen-Fabrik wird zum 1. October bei hohem Salair ein tüchtiger, gediegener, solider, unverheiratheter junger Mann als Lagerist gesucht, der auch befähigt wäre, mitunter kleinere Touren zu machen. Nur solche Bewerber sind Berücksichtigung, die schon eine ähnliche Stelle bekleidet haben und mit dem Kochen der Limonaden vollständig vertraut sind.
Offerten wolle man an Herrn **Gustav Haase** in Magdeburg, Kaiserstraße, senden. Photographie erwünscht.

Ein tüchtiger cautionsfähiger Bierverleger für Halle und Umgegend

wird von einer leistungsfähigen auswärtigen Brauerei gesucht. Offerten sind sub D. 120 an **Ed. Strüthgen** in der Exp. d. Btg. zu richten.

Lehrlings - Gesuch.

Für ein hiesiges Bank- & Wechsel-Geschäft wird ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen gesucht. Off. erbet. sub A. Z. 200 an **Ed. Strüthgen** in d. Exp. d. Btg.

Einem Lehrling per 1. October

sucht **F. Carl Witschel, Manufactur, Weinen, u. Modewarenhandlung, Sangerhausen.**

Von größter Wichtigkeit für Stellensuchende aller Branchen ist die „Deutsche Vacanzzeitung“ von **H. Fröse, Berlin, Krausenstr. 38.** Probennummern umgeh. franco geg. Einsend. v. 30 qd Briefm.

Wirthechaftlerin-Gesuch.

Auf Rittergut Gr. Geddula bei Dürrenberg findet eine gut empfohlene Wirthechaftlerin in gefesteten Jahren, welche in ff. Küche, Wollerei und Federweidewand erfahren, per 1. Sept. spätestens 1. Decbr., Stellung. Gehalt nach Uebereinstimmung.

Eine gut empfohlene Köchin wird für Gasthof pr. 15. Aug. gesucht. Anmeldungen sub X. X. 12 Weissenfels a/S. postlagernd.

Eine anständige, in gefesteten Jahren stehende Köchlerin möglichst des Beamtenstandes, welche gesund und bescheidenen Charakters ist, mit Kochen, Plätten und den häuslichen Arbeiten vollständig erfahren, wird von einer älteren Familie zur Stütze der Hausfrau bei engstem Anschlusse gegen angemessenes Gehalt bald zu engagieren gewünscht. Zuschrift nebst Führungsbarett bitet man postlag. franco. A. S. leben a/S. einzusenden.

Annoucen-Annahme

für sämtliche Zeitungen der Welt zu Originalpreisen, ohne Anr. d. Porto u. sonstigen Nebenkosten. Offerten-Annahme u. Zeitungs-Katal. gratis. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Offerten-Controll-Bureau unter Garantie. Kostenfreier Stellennachweis für deutsche Militär-Subaltden.

Bekanntmachung.

In den hiesigen städtischen Schulen sind zwei **Elementar-Lehrerstellen** erledigt. Das Mindehaltgeld beträgt jährlich 900 M. und steigt von 5 zu 5 Jahren um 150 M. bis zum Normalalter von 1800 M. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldmöglichst bei uns melden.
Eilenburg, d. 11. Juli 1878.
Der Magistrat.

Für Lungenleidende eine Schmerzlinderung.

Während das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitspulver und die Hoff'sche Malzchocolade auf die Ernährungs- und Athmungsorgane stärkend und heilend wirken, ist bei vorgeschrittenem Stadium der Lungenkrankheit als Linderungsmittel der Schmerzen das Hoff'sche **concentrirte Malzextrakt** ärztlich empfohlen und verordnet. Der kaiserl. königl. Gubernialrath **Dr. Sporer** in Abbazia schreibt: Ich hatte keine Genesungsaussicht mehr für meine Tochter, als ich ihr concentrirtes Malzextrakt (mit Zubillnahme Ihrer Brustmalzchocolade wegen des Hustens) anwandte, wovon meine Tochter sich mehrer grossen Freunde wieder erholte. — Berlin, 11. Jan. 1878. Ihr Malzextrakt wie Ihre Malzchocolade fangen jetzt an, meine Nerven zu kräftigen, für meine Tochter, so weiter. **Joh. Meyer, Direktorswittwe, Oberwallstrasse 6.** An die kaiserl. u. königl. Hof-Malzextraktbrauerei und Dampf-Malz-Chocoladenfabrik von **Joh. Hoff** in Berlin.
Verkaufsstelle bei **D. Lehmann** in Halle a/S., Leipzgstr. 105.

Offene Stellen für:

eine tüchtige **Landwirthschafterin** zur selbstständ. Führung; 1 **Ökonometochter** zur Stütze d. Hausfrau; 1 **Köchin** für 1 Dame; 1 **Äl. Kinder mädchen** oder **Kinderfrau** bei 60 Th. Lohn.

Stellen suchen:

1 geprüfte **Lehrerin**; 1 **Kindergärtnerin**; **Verkaufserinnen** jeder Branche; 1 **Lehr geschickte Jungfer**; 1 **Stubenmädchen** mit langjähr. Attest. wünsch. Engagement durch **Frau Binneweiss, gr. Märkerstr. 18.**

Am 1. August a. c. müssen sämtliche überhaupt zur Verlosung kommende

200 Stück Coln-Mündener 100 Thlr. Serienloose einen der nachstehenden Treffer unbedingt gewinnen:

1. 180,000 M.	200 Stück gewinnen also
1. 24,000 „	in Summa
1. 12,000 „	300,000
1. 6,000 „	Wart.
3. 3,000 „	reeller Werth
2. 1,500 „	eines jeden
11. 600 „	Looses also
180. 330 „	1500 Mth.

Wenige Stücke zum Preise von 1500 Mth. noch zu haben bei **Ludwig Rappaport, Dank- u. Wechselgeschäft, Berlin, Friedrichstr. 65.**

Auf dem Kammergute **Lützen-dorf** bei Weimar wird eine gut empfohlene, tüchtige **Wirthechaftlerin**, welche hauptsächlich in der herrschaftlichen Küche und Federweidewand erfahren ist, gesucht. Persönliche Vorstellung nötig.

Hammel-Auction.

Donnerstag den 18. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sollen auf dem Amte **Prof. v. Berner** bei **Peritzsch** 300 St. fette Hammel in Partien zu 5 St. verkauft werden.

erklärt hatte und von der Gesellschaft selbst eine Annunciation des Angefallenen gegeben ist. Die Annunciation soll vielmehr ein gegen die Person des Angefallenen gerichteter Nachtrag gewesen sein. Die Staatsanwaltschaft erkannte in den vorliegenden Verhältnissen mit der Berücksichtigung mildernde Umstände an, welcher Anklage sich auch der Beschuldigte angeschlossen. Es wurde daher ohne Zustimmung der Geschworenen verhandelt. Die Staatsanwaltschaft beantragte 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Wochen Gefängnis unter Anrechnung von 6 Wochen Unterhaltungsfrist.

2. Auf der Anklagebank standen ferner der Maurer Ernst Leopold Stettler aus Hettstedt, im Jahre 1847 geboren, evangelisch, Wehmann, Inhaber der Kriegesentmündung von 1870/71 und bereits im September 1867 durch kriegsgerichtliches Erkenntnis wegen Diebstahls, Diebstahls, Schwelmegegens, Unterlegung unter Falschung in die 2. Klasse des Soldatenstandes, Verlust der Nationalitätsfarbe und Nationalmilitärabzeichens mit Unterlegung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und 9 Monate Festung, durch kriegsgerichtliches Erkenntnis zu Göttingen vom 24. Februar 1871, wegen einflussigen Diebstahls im Rückfalle unter Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr und 6 Monate Festung; sowie der Handarbeiter Hermann Könnike aus Hettstedt, im Mai 1860 geboren, evangelisch, vorerkrankt vom Kriegsdienst zu Göttingen wegen Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis. Die beiden hatten sich wegen schweren Diebstahls, Stettler im Rückfalle, zu verantworten. Beide Angeklagte waren beurlaubt in der Nacht vom 21. zum 22. Febr. d. J. zu Wuppertal einige Maurerhammer, 3 Maurerelken, 1 Schippe und ein Kettenschloß des Maurers Gode, Feldmann und Meyer aus Bielefeld und dem Arbeiter Einar aus Wendenberge gehörig in der Absicht, sich diese Gegenstände rechtskräftig zu eignen, fortgenommen zu haben und zwar aus einem Gebäude, einem verschlossenen Bretterstuppen, mittels Einbruchs. Die Angeklagten, welche früher gefänglich gehalten waren, hatten sich Gefängnis zu 2 Jahren zugesprochen. Es mußte daher auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Sache verlagert werden, um das erforderliche Beweismaterial herbeizuführen.

3. Sanbarbeiter Friedrich Johann Christian Fröberg, domicilios, in Goresleben 1834 geboren, nicht Soldat gewesen und außer wegen Landstreichens, Betriels, Führung falschen Namens, Mißbräuchers, Abwechslens von der Reiseroute, Fälschung von Legitimationen, mehrfach wegen Betrugs bestraft, war beschuldigt, am 26. u. 27. Mai d. J. in der Absicht, sich einen rechtskräftigen Vermögensverlust zu verschaffen, das Vermögen der Weichenthaler Kellerischen Eheleute um 2 M. dadurch beschädigt zu haben, daß er durch Verpflanzung falscher Zapfen aus einem Strichum erregte, indem er jene unter dem Vorwande, sein Name sei Ginde, er sei der Sohn wohnhabender Eltern in Göttingen, die 3 Erbe hätten, er sei in der sümmerlichen Fabrik beschäftigt, demog. im Juli 11 M. wünschliche Verleitung in Kost und Wohnung zu nehmen; ferner war er beschuldigt, am 27. Mai in gleicher Absicht der Ehefrau Keller 1 M. abgehändelt zu haben, vorgelobend, wolle seine Schöner und seinen früheren Quartier abgeben, wenn er für die Sache verurtheilt werden sollte, als Begleiter abtrat, ferner jedoch auch einwand machte, führte jene die Arbeit herbei und entpuppte sich alsbald als Schöner. Die Ehefrau konnte Wohnung nicht leihen. Sein Gefährlich und die Ehefrau, welche sich nicht auf 2 M. belief, führten zur Bewilligung mildernde Umstände und zur Entlassung ohne Zusetzung der Geschworenen. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf 9 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust.

Die zweite beschlagene Schwurgerichtsperiode hat hiermit ihren Abschluß gefunden.

Bermischtes.

[Die Eszubantiana in Berlin.] Man kann es jetzt fast als sicher annehmen, melter ein Berlin-Blatt, daß die spanische Eszubantiana in Berlin Vorstellungen geben wird. In etwa fünf Wochen, gegen den 1. August, dürften die Herren einströmen, um im Reichs- und Wilhelmshauslichen Theater zu concurrenzen. Ihre Vertretung für Deutschland haben sie dem bekannten Theater-Agenten Köder übertragen. Köder's Gedächtnis scheint allmählig aus diesen reisenden Eszubantianen eine Gruppe speculativer, herumziehender „Künstler“ geworden zu sein, wenn sie es nicht von Anfang an waren und wenn sie nicht schon aus allerlei geschäftlichen Gründen die bekannte Fahrt nach Paris unternommen haben, die ihnen vielleicht nur als Reclame für ihre beschäftigten Kreuz- und Querzüge durch das übrige Europa dienen sollte.

[Eine neue Delogegend], in der schon gewaltig populär wird, ist dem „Globus“ zufolge Bradford-Region. Sie liegt noch im Staate Pennsylvanien, aber nahe an der New-Yorker Grenze, 110 km von Buffalo und umfaßt ein Gebiet von 20 km Länge und 5 km Breite. Dasselbe wird so gefördert: Auf diesem Delogelut, wie man es jetzt nennt, befinden sich jetzt über 1300 Deloquellen und es werden täglich etwa 10000 Faß Del gewonnen. Einige Bohrlöcher sind etwa 2000 Fuß tief. Die Lage der Delbrunnen ist sehr verschieden, indem viele nahe an den Wäldern, andere auf den Abhängen, manche aber auf dem Gipfel der Berge sich befinden, welche bis 300 m hoch sind. Die Ergiebigkeit der Quellen ist eben so verschieden,

denn es gibt solche, die von 3 bis 30 Faß im Tage liefern, und einige fließen von selbst, andere müssen gepumpt werden. Die Gegend ist gebirgig und raub. In Bradford geht es sehr lebhaft zu und es ist wahrscheinlich kein Platz in den Vereinigten Staaten von gleicher Größe vorhanden, wo so viele Geschäfte gemacht werden. In Folge davon ist auch das Grundbesitzthum in Bradford sehr im Preise gestiegen und an der Bauzeit in Bradford noch im Preise gestiegen und an der Bauzeit in Bradford noch im Preise gestiegen. Mehrere Buffaloes bauen in Bradford Geschäftsbüro, und ihre Buffaloes fertig sind, haben sie vielleicht schon vermietet. Auch wurde für 10,000 Dollar ein Bauplatz von 100 bis 80 Fuß für eine Delbörse gekauft, die sofort errichtet werden soll. Die sogenannten Straßen in Bradford sind fast unzugänglich und das Fahren ist eine wahre Plierauflage. Die Verfracht ein Pferd in dem obenfallsen Morasse und es muß dann durch andere Pferde herausgehoben werden, indem man ihm eine Kette um den Leib schlingt. Uebrigens geht es in Bradford Alles sehr ordentlich und ruhig zu, obwohl nur 3 Polizeistellen vorhanden und manchmal 10,000 oder mehr da sind. Das Sonntagsgesetz wird streng durchgeführt, selbst gegen die Hintertüren. An Gast- und Koffhäusern ist kein Mangel, die ersten fordern 2 Doll. per Tag, die letzteren 6 Doll. per Woche.

[Ein vorweltliches Thier.] Wie „Helsing. Dagbl.“ schreibt, zogen Anfangs dieses Jahres russische Fischer bei dem Dorfe Lutschka, 15 Werst von Rusepta, aus der Wolga eine Menge Knochen, welche von der russischen Akademie der Wissenschaften untersucht wurden. Außer mehreren Ueberresten von Mammuth befand sich unter diesen Knochen auch ein sehr großer Schädel von auffälliger Form. Ein Blick auf die Zähne war jedoch genügend, um zu konstatiren, daß hier ein Schädel von einem vorweltlichen Thiere, dem Glasmotherium, vorlag, von welchem man bisher nur den Unterkiefer und die Zähne gefunden hat. Die ersten Notizen über dieses Thier stammen aus dem Anfange dieses Jahrhunderts und behaupten nur aus einigen dürftigen, wenig zuverlässigen Mittheilungen. Erst nach dem Tode der Wolga gefundenen vollständigen Schädel ist man im Stande, sich eine Vorstellung von dem genannten Thiere zu machen, das zu den größten Repräsentanten der vorweltlichen Fauna Anslands gehört. Die Länge des Schädels beträgt 2 1/2 Fuß, die größte Höhe inclusive des Unterkiefers beinahe 2 Fuß, und die Breite nicht ganz 1 1/2 Fuß. Eine der auffälligen Eigenheiten des Schädels ist ein sehr großer Knochenwuchs auf der Stirne, der eine 3/2 zöllige Erhöhung bildet, deren Umfang beinahe 3 Fuß beträgt. Es kann kaum bezweifelt werden, daß dieser Auswuchs einem Horne als Basis gedient hat, das nach dem noch vorhandenen Spuren von sehr großen Hinterschädel zu urtheilen, riesige Dimensionen gehabt haben muß. Es scheint somit, daß das Glasmotherium eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Nashorn der Warmwelt gehabt hat. Durch diese Entdeckung eines vollständigen Schädels ist konstatirt, daß das Glasmotherium zur Familie der Nashörner gehört. Nach den Dimensionen des Schädels zu urtheilen, hat das Thier eine Länge von 12 bis 15 Fuß gehabt. Wie die an das Licht gebrachten Ueberreste bezeugen, hat das Glasmotherium auf der Strecke vom Kaspiischen Meere und der Wolga bis zu den äußersten Grenzen von Italien gelebt. Auf die Frage aber, wann es gelebt, gibt vorläufig die Wissenschaft noch keine bestimmte Antwort. Nur so viel fest, daß man es hier mit jener geologischen Periode zu thun hat, welche die Diluvialzeit genannt wird.

Wollmarkt.

Königsberg, d. 5. Juli. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

Wollmarkt.

Wollmarkt. Nach amtlichen Ermittlungen belief sich die Gesamtmenge der gemessenen Woll 16,000 Ctr. deren Durchschnittspreis zu 53 Ag. sich für die feine Tuchwolle auf 174-185 Ag. für gemiddliche Tuchwolle auf 150-162 Ag. für Stammwolle auf 165-180 Ag. für Schwammwolle auf 54-72 Ag. herausgestellt hat. Bei jeder Kaufzeit wurde die ganze Zufuhr bis auf einige in der Wölche mangelnde Sorten geräumt.

6000 Centner aus dem Markt genommen, die bei der fortbauenderen felsen Haltung ca. 50 Pf. höher bezahlt wurden.

Raffinirte Zucker. Die Kaufzeit bleibt andauernd zu vollen Preisen eine gute und wird gemindert bei mangelnden Borräthen theilweise Mt. 0,50 höher bezahlt worden.

Heutige Notierungen:

Rohzucker	Polarration nach Dr. Zander oder Dr. Drendmann hier, per 100 Rb. incl. Febr. je nach Farbe und Korn.
Krythallzucker	Bmt. —
Kornzucker	bei 97% Polarr. —
Rohzucker	bei 96% Polarr. 68,00 —
Rohzucker	in Wrob. bei 93% Polarr. —
Rohzucker	bei 94-89% Polarr. 60,00-51,00
Melisse	incl. Febr. Mt. 8,20-8,00.
Raffinirter Zucker	für 100 Kilo bei Vorkauf aus erster Hand.
Raffinade I. ohne Febr. Bmt.	31,50 —
II. — — — —	30,50 —
III. — — — —	29,50 —
Gem. Raffinade mit Febr.	78,00-76,00
II. — — — —	75,00-74,00
III. — — — —	73,00-71,00
Feinblond gelb	68,00-65,00
— Braun	55,00-48,00

Bericht des Sekretärs des Börsenvereins in Halle a/S.

Halle, den 13. Juli 1878.

Preis mit Ausschluß der Courtagen.

Weizen 1000 Kilo bis 220 Mt.

Kog gen 1000 Kilo 144-150 Mt. für biesige Landwaare, fremder 140 Mt.

Gerste 1000 Kilo ohne Gefäch.

Gerstenmalz 50 Kilo 14 1/2-15 Mt.

Hafer 1000 Kilo fremder 142 Mt., biesiger 158 Mt., feste Haltung.

Rümmel 50 Kilo für reine trockene Waare bis 33 Mt.

Malz 1000 Kilo 137 Mt., bei Kleinigkeiten bis 140 Mt.

Delfsaaten 1000 Kilo Raps 288-290 Mt., Rüben 275-280 Mt.

Stärke 50 Kilo stark gefragt, 23 1/2 Mt.

Spiritus 10,000 Liter: 1. loco unverändert, Kaufpreis: 54 Mt., Rüben 52 1/2 Mt.

Rübsöl 50 Kilo 34 Mt.

Rapsöl 50 Kilo 4 1/2 Mt., biesige höher.

Futtermehl 50 Kilo 7 1/2-8 Mt.

Kleie Roggen: 3 1/2-6 Mt., Weizenschalen 4 1/2 Mt., Weizenschale 5 1/2 Mt.

Delfsaaten 50 Kilo aus Termine 7-7 1/2 Mt. gefordert.

Heu 50 Kilo 3 1/2-4 Mt.

Getreidebericht von H. Wagner u. Sohn.

Halle, den 13. Juli 1878.

Die Zufuhren von Getreide waren heute ganz unbedeutend und letzte Preise sind dafür gern bewilligt. Delfsaaten blieben in guter Frage.

Weizen 204-216 Mt. p. 12 Säde à 85 Kilo brutto, feine Sorten 219-220 1/2 Mt.

Roggen 147-150 Mt. p. 12 Säde à 84 Kilo br. Gerste ohne Gefäch.

Hafer 96-97 1/2 Mt. p. 12 Säde à 50 Kilo brutto.

Malz p. 1000 Kilo 140-142 Mt. bez.

Victoria-Erbsen 192-198 Mt. p. 12 Säde à 90 Kilo brutto.

Lupinen p. 1000 Kilo netto 126 Mt. bez.

Raps 258-264 Mt. p. 12 Säde à 76 Kilo brutto.

Rüben 252-258 Mt. p. 12 Säde à 76 Kilo brutto.

Kümmel 32-33 Mt. p. 50 Kilo netto.

Wichtiges.

der mittelst der Rettungsanstalt nach Magdeburg befristeten und durch die Göttinger Gesellschaften.

Rechtsanw. v. Magdeburg. Am 10. Juli. Heise, lehr. v. Magdeburg n. Schmechel. — Seibel, beagl. — Am 11. Juli. Vertheilung, Etrm. Schulze, Götting. v. Magdeburg n. Etrdram. — Götting, lehr. v. Magdeburg n. Aufg. — Schumppe, beagl. — Götting, lehr. von Magdeburg n. Aften.

Rechtsanw. v. Magdeburg. Am 11. Juli. Grotz, Gemeinb. v. Magdeburg n. Magdeburg. — Dr. Andrae, Etrm. Schröder, Götting. v. Magdeburg n. Magdeburg. — Dr. Andrae, Etrm. Krüger, Götting. v. Magdeburg n. Schmechel.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Cönnen, den 10. Juli 1878.

An unserer Stadtschule wird zum 1. October er. eine Lehrstelle vacant.

Das Minimal-Gehalt beträgt 900 Mark und steigt nach der hier bestehenden Scala von 5 zu 5 Jahren bis zum Maximal-Betrage von 1600 Mark.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis zum 10. August er. bei uns melden.

Der Magistrat.

Fettvieh-Auction.

Dienstag den 16. Juli er. Nachmittags 3 Uhr sollen auf Rittergut Schkopau ca. 120 Stück fettes Hammel und Schafe in Partien zu 5 Stück öffentlich meistbietend verkauft werden. 1/3 des Kaufpreises ist sofort zu entrichten.

Die Gutsverwaltung.

Hartobst-Auction.

Donnerstag den 18. Juli er. soll das zur Domaine Wendenstein gehörige Hartobst im Galtshaus daselbst unter dem im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

H. 52145.

4-5000 Thlr.

sofort oder 1. October bedeutend unter der Feuerkasse zu leihen gesucht. Offerten unter P. S. 113. durch Rudolf Mosse in Halle a/S. erbeten.

Ein Gasthof wird zu pachten gef. Nr. H. 52141 Postamt 3 Halle a/S. H. 52152.

Per 1. October suche für mein Comptoir einen jungen Mann als Gehilfen. Anton Zeiz.

Das von Fräulein Steinert.

Sendel gegründete Pensionat in Weimar ist durch deren Tode, ihrem Wunche gemäß, in meine Hände übergegangen. Aufnahme finden jung Mädchen, die das Sophieninstitut besuchen oder sich nach der Confirmation weiter ausbilden wollen. Prospective sehen zur Verfügung.

Sophie Chambordon,

Wielandplatz. Referenzen ertheilt G. Günther, Königl. 12. u. Frau Amtsmanu, Königl. Gerbbed.

Väckeri-Verkauf.

Eine alte Väckeri mit guter Kundschaft, verbunden mit flottem Materialhandel, Umsatz 40,000 M., ist wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes billig zu verkaufen und auf Verlangen sofort zu übernehmen. Näb. durch Weniger & Co. unter R. F. 23 Delfau.

Mehrere vorzügl. Schlag-u. Streichsitzern, sowie Schulen zum Selbstlernen und viele Noten verkauft sehr billig Carl Schneider, Leipzig, Weißstrasse Nr. 9.

Spiritusbrenner

von langjähriger Attek. suchen z. nächsten Champagne Stellen d. J. Chr. Binneweiss, Barfußgasse 16.

Militair-Concert.

Dienstag den 16. Juli Abends 7 Uhr im Rathskellergarten zu Landsberg Concert, Regts. Nr. 19 aus Erfurt, unter Leitung des Stabstrompeters Herrn Kahlenberg. Nach dem Concert Ball. Hierzu ladet freundlichst ein C. Waage.

Eine Fördermaschine

(am liebsten Zwillingsmaschine) nicht unter 12 Pferdekraft stark, Seiltrommel nicht unter 5 Fuß u. Seilscheiben nicht unter 4 Fuß Durchmesser, wird zu kaufen gesucht. Schreiben an Herrn Wilhelm Dode in Halle a/S.

Bad Wittekind.

Sonntag den 14. Juli: Nachmittags-Concert. Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée 25 Ag. W. Halle, Stadtmusikdirector.

Die rüdmäßig bekannten Heusch.

gegen Gatten u. Seiferkeit empfiehlt W. Schubert, gr. Steinstr. 4. Verfr. Paundorf, Märkerstr. 4.

Familien-Nachrichten.

Lodes-Anzeige. Gestern Abend farb nach längerem Leiden unter innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Gutsbesitzer Guard Schaaf im Alter von 52 Jahren. Um alles Bletliche bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen. Götting, den 13. Juli 1878.

Beuchlitg.

Montag den 15. Juli Militair-Concert, ausgeführt von der Capelle des 2. Feld-Regts. Nr. 19. Anf. Abends 7 1/2 Uhr nach dem Concert Ball. Hierzu ladet freundlichst ein Franke.

Gebauer-Schweifsche (siehe Buchdruckerei in Halle.

Dritte Beilage.

Das Befinden des Kaisers.

Berlin, d. 13. Juli. Da voraussichtlich in dem Befinden Sr. Majestät wesentliche Veränderungen in nächster Zeit nicht zu erwarten sind, werden tägliche Bulletins nicht mehr ausgegeben werden.
Dr. v. Lauer. Dr. v. Langenbeck.
Dr. Wilms.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

London, d. 13. Juli. Den „Daily News“ telegraphirt man aus Wien vom gestrigen Tage: Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Pforte betreffs der Occupation nähern sich ihrer Vollendung, um Zusammenstöße zu vermeiden, werden die Oesterreicher langsam vorrücken. Der Wali Bosnien's erhielt Oedre, seinen Einfluß unter der mohamedanischen Bevölkerung auszuüben, damit sie keinen Widerstand leiste.

Paris, d. 12. Juli. Durch dem Marineministerium zugegangene Nachrichten wird bestätigt, daß in Neucaledonien ein Aufstand der Eingeborenen ausgebrochen ist und daß demselben 89 Personen, darunter ein Oberst, zum Opfer gefallen sind. Der Gouverneur von Neucaledonien hat zwar angezeigt, daß er Herr der Lage sei, indess hat das Marineministerium demselben doch die Abfertigung von Verstärkungen aus Saigon und von Frankreich selbst als telegraphisch angezeigt und ihm zugleich die größte Energie anempfahlen.

London, d. 12. Juli. Das „Neutralitäts Bureau“ meldet aus Laraca (Stadt auf der Südküste von Ceylon). Sami Pasha, als Vertreter der Pforte und der Botschaftssecretär Baring als Vertreter Englands, hätten gestern unter entzweiungsfähigen Kundgebungen der Bevölkerung die Befestigung von Ceylon durch England proclamirt.

Zum Kongreß.

Berlin, d. 13. Juli. Die gestrige, die letzte Arbeitsung ist beendet, das Friedenswerk ist gethan und soll heute nun noch befestigt werden. Die Sitzung währte von halb 3 bis 6 Uhr, sie war aber keineswegs, wie dies vorher angenommen wurde ausschließlich der letzten Fassung des Friedens-Instrumentes gewidmet, wie ja schon die längere Dauer derselben vermuthen läßt. Es waren noch einige sachliche Fragen zu erledigen. Vor allen Dingen galt es der Beschlußfassung über einen im letzten Moment nämlich in der Donnerstagsung — von Seiten Russlands gestellten Antrag. Fürst Gortschakoff sprach im Namen des Caren den Wunsch aus, daß der Kongreß die Neutralität des Schippapasses beschließen möge in Anbetracht der dort zur ewigen Ruhe gebetteten zahlreichen russischen Krieger. Bei der über diesen Antrag eröffneten Discussion erklärten die Vertreter der Türkei wiederum, daß sie ob e Instruktionen seien und ohne diese ihre Entscheidung bis zur Einholung der Entscheidung ihrer Regierung aussetzen müßten. In ziemlich erregter Weise eruchte Fürst Gortschakoff den Präsidenten, die Herren Bevollmächtigten der Türkei zu bedeuten, daß sich diese Entscheidung auf telegraphischem Wege beschaffen ließe. — Beim Beginn der gestrigen Sitzung nun erklärten die türkischen Bevollmächtigten, noch nicht in den Besitz von Instruktionen gelangt zu sein. Der Kongreß beschloß nun, in der Erwägung, daß die Frage nicht von so maßgebender Bedeutung sei, um den Abschluß des Friedenswerkes zu verzögern, ohne auf die Instruktionseigenschaft der türkischen Bevollmächtigten Rücksicht zu nehmen, dem Antrag Russlands entsprechend die Neutralität des Schippapasses. — Es dürfte diese wohl die letzte materielle Entscheidung gewesen sein, die der Kongreß gefällig hat. Das nunmehr definitiv festgestellte Friedens-Instrument enthält 69 Punkte (der Pariser Friedensvertrag enthielt nur 34).

Dasselbe wird bis zur heutigen Sitzung in siebenmaliger alljährlicher Ausfertigung, die durch Beamte des auswärtigen Amtes erfolgt, hergestellt und jedes Exemplar abtann in feierlicher Galaktion von allen Bevollmächtigten unterzeichnet werden. Obwohl Lord Salisbury erklärte, den Vertrag vorher dem englischen Parlament vorlegen zu müssen, wurde doch beschlossen, die offizielle Publikation desselben erst nach der Ratifikation seitens aller Regierungen in etwa drei bis vier Wochen zu bewirken.

Zur Situation in Konstantinopel.

Zeit Jahresfrist hat sich unter dem mohamedanischen Volke eine Aenderung vollzogen, welche Jeden, der längere Zeit in der Türkei zugebracht, in billiges Erstaunen versetzen muß. Die Handlungen und Erlasse des Sultans werden in einer Weise der Kritik unterworfen, welche in den abendländischen Reichen sicher nicht ungehört bliebe. Mit einer Offenheit, welche der verrufenen angeblich türkischen Wirtschaft geradezu Hohn spricht, wird allenthalben die Frage erörtert: wie lange dulden wir noch die Herrschaft Abdul Hamid's II.? — Nicht unbedeutend möchte daher die Frage erscheinen: woher diese Aenderung? woher das Verlangen, einen Mann zu insuliren, wie den Sultan Murad, der als Prinz durch seine maßlose Verschwendung die größte Unordnung im Finanzwesen hervorrief und nachdem er kaum den Thron bestiegen, die Folgen seines Lebenswandels, dem delirium tremens einleitete? Die Antwort hierfür ist nicht allzu schwierig: weil Sultan Hamid weit entfernt, ein traugrieger, weil Sultan Hamid und Serailintrigen unterworfenen Spiel zu sein, nach langer Zeit als erster, selbstthätiger Sultan erscheint, was natürlich gewissen Herren sehr unangenehm ist. Hat ja doch auch Sultan Ibrahim sich erlauben müssen, was ein Sultan zu erwarten hat, er es nach längerer Zeit des Schloßes waag, die Zügel der Regierung, die ihm entfallen waren, selbst wieder führen zu wollen. Die Wut, jene Beamtenclique, die sich am besten mit den Maitreissen-creaturen eines Ludwig's XIV. vergleichen läßt, beschlossen seinen Untergang — und er fiel. Ihm folgte Sultan Murad; nach kurzer Zeit ein Diner seines Lebenswandels, fristet er heute ein traugrieger Dasein. Sultan Abdul Hamid erschien auf dem Schauplatz; nie hatte er dafür agilit, je den Thron zu besteigen, dessen schwere Bürde er allzu wohl ahte; ja es bedurfte eines besonderen Drängens, ihn zur Annahme desselben zu bestimmen, da die Umstände zu schwierig waren; denn: die Residenz ein gepflanztes Haus, im Innern des Staates die Revolution, nach außen der Krieg, das Land ohne Credit, auf allen Klassen eine ungeheure Schuldenlast, in allen Zweigen der Regierung Korpulenz, ganz Europa im Kriege gegen die Türkei — das war die Situation, die er vorfand.

Wie nun der Gefahr des drohenden Schiffbruchs entgehen? Mit einem Schlag, während Europa auf der Conferenz über die Türkei zu Gericht sitzen wollte, führte die Constitution die gemeindliche Autonomie ins Staatsleben über und die Türkei trat in die Reihe der parlamentarischen Länder. Das Abendland ist nun allerdings sehr geneigt, dieses Factum nur einem Wanne zuzuschreiben, der kurz nachher starb — Midhat Pasha, welcher seitdem in London, Paris und Wien sich als den Retter der Türkei preis ließ, durch seine armenische Clique in der Hauptstadt des Osmanenreiches die Presse regiert, sich selbst beweihäudert, den Pabstschah schmätzt und sich als den Verfasser der Constitution hinstellt, was nicht ganz richtig zu sein scheint, da ja der Sultan selbst bei Bezeichnung derselben unter Beziehung seines Vaterschicks Said Pasha und einiger anderer Personen eine außerordentliche Thätigkeit entwickelte. Aber unverkoren läßt Midhat seinen Ruhm verkünden und sich als Augenbilden preisen — und Europa glaubt ihm, da es nicht weiß, daß Midhat auch ein Mitglied jener unaußeren Gesellschaft ist, deren eines Mitglied, Ahmed West, ohne Wissen des Sultans das Dampfschiff Hamidie verkaufte, während Midhat, der nicht ohne selbstthätigen Zood wöh-

rend seiner Amtszeit als Gouverneur von Bagdad und Rückfall dabei Verbesserungen einführte und gelegentlich der Aufhebung der Raabatsregie, seinen Glücke aufnahm! — Seit seiner Entfennung vom Beirats — welche ihm despaß traf, weil er mit dem Byronioler Reshad Efendi Unterhandlungen angeknüpft hatte — agitiert er in Wort und Schrift gegen die türkische Regierung und den Sultan und steht damit auf einer Stufe mit jenen russischen Maulwürfen, welche den Halbarnen Ali Suwai zu dem Putzche von Achiragan veranlaßten. — Oder sollte es bloßer Zufall gewesen sein, daß schon zwei Tage vor demselben russische Officiere sich offen und ohne Scheu bei Zobermann in Kabinofki, Jeni-Burgas, St. Giorgio und Tschatalbcha erkundigten, ob nicht in Konstantinopel eine Revolution ausgebrochen sei, wie als Sultan den Thron bestiegen habe? Sollte es nur Zufall gewesen sein, daß Ali Suwai kurz vor dem Putzche seine Schulden in Rubeln bezahlte? Und was wäre die Folge seines Handfreesches gewesen? Zunächst wäre Sultan Abdul Hamid besteuert und an seine Stelle Murad erhoben worden, gleichzeitig aber hätte wohl das Militär seine bedenkliche Stellung verlassen müssen, wodurch den Russen die Thore der Hauptstadt wären geöffnet worden. Eine Demonstration oder selbst Action der englischen Flotte hätte in diesem Falle auch nichts geholfen, da sie ja die Russen bereits im Besitze der Hauptstadt wieder getroffen haben.

Wegen die Theilnehmer an der Verschwörung Ali Suwai's ist Untersuchung eingeleitet, welche bis jetzt das merkwürdige Ergebnis geliefert hat, daß, wenn auch Ali Suwai die handelnde Person war, doch hauptsächlich eine rathende und drängende hinter ihm stand und zwar kein Geringerer als Midhat, der von einem tiefen Haß gegen den Sultan erfüllt scheint. Infolge seines Complexes trat in den letzten Wochen eine bedeutende Aenderung ein. Der durch seine Finanzopferungen bei der Consolidation und seinen Ruf als größter Ökonome in Europa nicht gerade im besten Licht stehende Said Pasha, der, wenn auch nicht mitverurteilt, doch um das Complot wußte, wurde des Beirats entbunden, welches nach kurzer Verwallung durch Mehmed Ruchid in die Hände des jetzigen Beirats, Sawet Pasha, überging, welchem der Sultan, das Volk und Europa das gleiche Vertrauen und die größten Erwartungen entgegenbrachte. (L. Z.)

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

† Während der 23jährigen Regierung des Großherzogs Carl Alexander von Weimar (vom 8. Juli 1853 bis dahin 1878) hat sich die Zahl der Einwohner der Herzogthum Weimar von 13,000 auf 19,200 und die Zahl der Wohnhäuser von 1040 auf 1384 erhöht.

† In Eisenach fand am 9. d. zu Ehren des Regierungsjubiläums des Großherzogs von Weimar ein Volksfest unter allgemeiner Theilnehmung der dortigen Bevölkerung statt. Der Festzug, über 3000 Personen stark, bot einen reizenden Anblick, und das herrliche Marienbad zeigte sich als sehr günstig gewählter Platz zur Entfaltung volkstümlicher Festlichkeiten, die bis fast Mitternacht dauerten. Nach der Festrede und dem Gesange: „Sei Dir im Siegertrank“ ging an den Großherzog folgendes Telegramm ab:

„Die Fahnen flattern, es schallen die Lieder, Von dem Warburgthurm hallen sie wider, Und taufendhimmeln erschallen's in der Kunde: Hoch Carl Alexander! aus Herzensgrunde.“

„Die Festversammlung im Marienbad.“ † Wegen hervorragender Theilnehmung an einer kürzlich in Arnstadt veranstalteten Rosen-Ausstellung ist die bekannte und beliebte Romanisthillerin Fräulein Johanna Martini von dem dortigen Gartenbauverein „Flora“ zum Ehrenmitglied ernannt worden.

† Ueber die bedeutende, dem Pfalzgrafen Bertrane der Provinz Sachsen zugesallene Ehrentung wird irrt Näheres berichtet. Es ist ein ehemaliger höherer Steuerbeamter aus Magdeburg, welcher, vor Kurzem in Bad

Singau: „Allen, es wird nicht lange währen, so müssen diese Siegel unsern gerechten Ansprüchen weichen.“

Der Wollast hatte keine Erwägung auf diese Bemerkung, sondern wußte sich lediglich die ihm zustehende Arbeit.

Als er sie beendet, begleitete er den Inspector nach seiner Wohnung, während die Familie Weißbach sich in das Eßzimmer begab, um einem für sie bereitzustellenden Frühstück alle Ehren zu erweisen und das hochvernommene Testament nach allen Richtungen hin zu besprechen.

„Es wird Ihnen nichts nügen.“ sagte unterdeß Doktor Braun zu seinem Begleiter und wenn sie auch so viele Wohlthaten wie ihrer Personen sind, annehmen! — Achtnliche Fälle sind mir nicht neu und jedenfalls wird das Gericht Fräulein Weißbach's Handfries anerkennen. Dann aber bekommt auch mein hier vorzulesender Brief Gültigkeit, der, wie ich Ihnen im Vertrauen mittheilen will, Herrn Georg Weißbach als Vormund verurteilt, mich aber auffordert, statt seiner einen Juristen zu wählen. Wie mag wohl die Verhörung so schnell ihre Gestaltung geändert haben? —

Außerdem hatte der Inspector dem Rechtsanwalt zugehört und nach einigen Besinnen sagte er:

„Herr Weißbach machte am Nachmittage vor dem Todestage hier einen kurzen Besuch —“

„So wird Fräulein Mansfeld wissen, was die Verwandten begehren haben!“

„Fräulein Mansfeld war bei dieser Zusammenkunft nicht gegenwärtig, sondern sah mit einer Handarbeit beschäftigt auf dem Ballon. Ich erinnere mich dessen sehr genau, da ich mit ihr über eine Kranke zu sprechen hatte. Herr Georg Weißbach aber war gegen seine sonstige Gewohnheit nur kurze Zeit hier und grüßte später auf der Landstraße mich mit sehr verdrießlicher Miene!“

„Sie werden sich verneinigen, um nicht zu sagen gezant haben!“

„Und ohne Zweifel des jungen Weißbach's wegen, der,

10 Das Testament der Guts herrin.

Novelle von M. Dopfen.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Für langjährige treue Dienste erhielt der Inspector Vollrath fünftausend Thaler und die Vererbung, während seiner und seiner Gattin Lebenszeit das Haus mit dem dazugehörenden Garten zu bewohnen, welches sie so viele Jahre inne gehabt.

Der Haushälterin, der Kammerjungfer, zwei Mädchen und dem Kutscher Rouard, vermachte sie je tausend Thaler; zweiundzwanzig Thaler jedem Familienwater der Gutsangehörigen, während jeder Knecht und jede Magd fünfzig Thaler erhielt, und eine namhafte Summe noch für die Armen, die von ihr unterhütet worden, bestimmte war.

„Alles Uebrige, was ich besitze“ so schloß das Testament, „mein Vermögen, mein Gut Stronberg, mein Haus, mit Allem was es enthält, soll Eigentum meiner Adoptivtochter, Fräulein Daniela Mansfeld sein, und erkläre ich sie hiermit als meine alleinige, meine einzige Erbin. In der Verwaltung meines Gutes und Hauses soll sie ihrer Verlobung oder Volljährigkeit keinerlei Veränderung eintrinken, dies ist mein bestimmter ausdrücklicher Wille und soll sie ungeändert in der Weise fortleben, wie sie es bisher gethan. Meinen Vetter Georg Weißbach, den Rechtsanwalt Doktor Braun und den Inspector Vollrath ername ich zu ihren Vormündern und mache es ihnen zur heiligen Pflicht, Diejenige, die mir so teuer gewesen, nach bestem Wissen und Willen zu hüten und zu schützen und über ihr wahres Glück und Wohl zu wachen.“

Wie schon bemerkt, hatten die Hörer den Rechtsanwalt nicht unterbrochen, doch hatte er kaum seinen Vortrag beendet, als jenseits Herr Georg Weißbach aufrief:

„Ich weiß nicht, was meine Verwandten zu thun beschließen, allein ich verwerfe dies Testament und erkläre hiermit, daß an geeigneter Stätte ich Einsprache dagegen erheben werde!“

„Wie Ihnen beliebt,“ antwortete gelassen Doktor Braun. „Es steht Ihnen ja frei, sich bei der Obervormundschaft zu melden!“

„Wir Alle werden die Unterthätigkeit unsrer Cousine nicht anerkennen!“ sprachen eben so heftig die übrigen Verwandten, mit Ausnahme der beiden Cousinsen.

„So bleibt uns nichts übrig, als den Anspruch des Gerichts abzuwarten,“ erwiderte mit gleicher Ruhe des Rechtsanwalt. „Was sagen Sie zu der Unterthätigkeit, Herr Vollrath?“ wandte er sich an diesen, zu dem eben die Dokumente gelangt waren, welche alle Anwesenden gelesen. „Erlernen Sie die Handschrift von Fräulein Weißbach wieder?“

„Dyne allen Zweifel,“ entgegnete dieser zurecht, „und bin ich jeden Augenblick bereit, die Echtheit derselben zu bescheinigen!“

Die Familie Weißbach wechselte höhnisch lächelnd einen vielfagenden Blick, entsetzt sich aber jeder Bemerkung, und Doktor Braun fuhr fort: „Die Echtheit des Testaments zu bezeugen, dazu mag auch der Vetter dienen, welcher für mich bestimmt, hier auf dem Scheitelpunkt vorhanden gewesen. Da dieser eine Mittheilung enthält, welche sich auf dasselbe bezieht, kann es nur von der Verstorbenen verfaßt worden sein. Ehe ich mich weiter darüber ausbreite, muß ich ihn dem Gericht vorlegen, was ich gleich und mit der Meldung thun werde, daß Sie die Anerkennung des Testaments verweigern. Bis zur Entscheidung der Obervormundschaft jedoch bleibt es in Kraft, und so bin ich im Interesse der minderjährigen Erbin geneigt, den Scheitelpunkt wie die Schären dieses Arbeitsimmers zu verschließen und verstellen und die Schlüssel dem Gericht zu übergeben!“

„Müssen wir das zugeben?“ fragte einer der auswärtig wohnenden Vetter.

„Doktor Braun muß wissen, was seines Amtes ist!“ erwiderte mit unterbrochenem Kerger Herr Georg Weißbach, und gleich den Uebrigen das Zimmer verlassend, folgte er

Bekanntmachung.

In Folge des nachstehenden Aufrufs
 „zur Wilhelms-Spende“

Am 20., 21. und 22. Juli dieses Jahres soll nunmehr die in allen Zeitungen angekündigte Wilhelms-Spende gesammelt werden. In allen Städten und Dörfern des Deutschen Reiches, in Schule und Haus, bei den Deutschen aller Religionsbekenntnisse, sollen die Hände sich regen zur Darbringung dieser Spende. Mann und Frau, Kind und Greis, ein Jeglicher soll beisteuern; denn nicht die Größe der Gabe, sondern das Gefühl, in welchem sie gegeben wird, ist von Bedeutung.

Kein Wort ist genügend zum Ausdruck des Schmerzes, das unser geliebter Deutscher Kaiser, der Einziger des Reiches, um die ruchloser Hand verliert wurde. Kein Wort ist genügend, um die Freude auszudrücken und den Dank gegen Gott, daß das Leben des Kaiserlichen Grelles gestützt wurde. Wo aber das Wort vermag, ist zu allen Zeiten ein gültiges Opfer gebracht worden. So möge also Jeder zur Wilhelms-Spende ein Kleines beisteuern als Ausdruck des Schmerzes und des Leidens, aber auch als Ausdruck der Freude und des Dankes, und jedes Deutsche Gemüth möge sich daran erproben, daß es beitrug, seinem Kaiser für den Ihm von Einzelnen angehangenen Schmerz millionenfähige Freude zu bereiten.

Berlin, den 13. Juli 1878.
 Im Namen und Auftrage des vom General-Feldmarschall Grafen von Mollke geleiteten Comité's für die Wilhelms-Spende.

Der geschäftsführende Ausschuss:

Duncker, Bürgermeister von Berlin, Vorsitzender des Ausschusses; Ritter, Wirtl. Geheimrath, Präsident der Königl. Seehandlung, Schatzmeister des Comité's; Graf Arnim-Bohlenburg, Vorpäsident a. D.; Dr. Berthold Auerbach; Dr. Engel, Geheimrath Ober-Regierungsrat, Director des Kgl. Statistischen Büreaus; Graf Eulenburg-Praschna, Rittermeister a. D.; Wiebe, Director des Kaiserl. General-Postamtes. Der unserer Seite bei der uns bekannten Liebe und Treue der ganzen hiesigen Communen für unseren allerschönen Kaiser und König keiner weiteren Empfehlung bedarf, um eine rege Theilnahme an der Wilhelms-Spende herbeizuführen, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die hiesigen Herren Bezirks-Vorsteher unter Mitwirkung der Herren Armen-Vorsteher und sonstiger von ihnen zu wählender Vertrauens-Männer am 20., 21. und 22. d. Mts. die „Wilhelms-Spende“ von Haus zu Haus in ihren resp. Bezirken, unter Vorlegung der Sammelliste, worin der Name des Gebers und der Betrag der Spende, welche mehr als Eine Mark nicht sein darf, einzutragen sind, ein sammeln werden.

Halle a/S., den 13. Juli 1878.
 Der Magistrat.
 v. Voss.

Bekanntmachung.

Nachstehende Urkunde betreffs der **Wilhelm Ziervogel'schen** Familienstiftung zu Staßfurt, im Extract:

Im Auftrage meines am 30. April d. J. hier verstorbenen Vaters, des früheren Hüttendirectors a. D. **Wilhelm Ziervogel**, setze ich, der Unterzeichnete, die Finsen von einem dem hiesigen Magistrat unterm 1. October 1869 übergebenen Capitale von **10,000 Thlr.** buchstäblich Zehn Tausend Thaler der Familie Ziervogel nach Maßgabe der unten näher angegebenen Bedingungen aus.

Nach der Absicht meines seligen Vaters sollen von dem fraglichen, unter dem Namen **„Wilhelm Ziervogel'sche Familienstiftung“** zu verwaltenden Capitale von 10,000 Thlr. jährlich **500 Thlr.** buchstäblich Fünfhundert Thaler Finsen aufkommen und diese nach Abzug der Verwaltungskosten zur Unterstützung zweier den Namen **Ziervogel** führenden talentvollen jungen Männer, von denen der Eine noch die Schule besuchen, der Andere dagegen auf der Unterstufe den Studien obliegen soll, verwendet werden.

Von den Finsen des Capitals werden demnachst 2 Stipendien gebildet und zwar:
 a. Das eine auf Höhe von jährlich 100 Thlr. buchstäblich Einhundert Thaler für einen Schüler mit dem Geschlechtsnamen Ziervogel.
 b. Das andere auf Höhe von jährlich 370 Thlr. buchstäblich Dreihundert und siebenzig Thaler für einen Studiosus gleichen Namens.
 In dem es meines seligen Vaters ausdrücklicher Wunsch war, daß überhaupt nur begabte Jünglinge untadelhafter Führung mit dem Geschlechtsnamen „Ziervogel“ unterstützt werden sollten, so dehne ich diese an die „Ziervogel'schen“ Familienmitglieder gestellten Anforderungen auch auf die eventuell zu belohnenden Staßfurter Kinder aus.

So geschehen
 Staßfurt, den 25. August 1869.
L. W. Ziervogel,
 wird zur Kenntniss des Publicums gebracht.
 Staßfurt, den 2. Juli 1878.
 Der Magistrat.
 Wachtel.

Verpachtung.

Das dem Herrn Freiherrn von Werthern gehörige Rittergut **Danndorf bei Artern** mit einer Fläche von ca. 800 Morgen soll am

Sonnabend den 3. August er. Vorm. 11 Uhr zu Halle a/S. im Hotel „Stadt Hamburg“ auf 12 Jahre von **Johannis 1879** ab meistbietend verpachtet werden.

Zur Annahme gehören ca. 60000 Mark. Reflectanten wollen Befugnis Besichtigung des Gutes sich an Herrn Förster Hofmeister zu **Danndorf** wenden. Die Bedingungen sind beim Rechtsanwal **Schlieckmann** in Halle a/S. zu erhalten.

Zu verkaufen ein Leitervogel, Reinigungsflapper, ein Kutschzeug
Horsmann's Schwerkraftmaschine ist in Belgien patentirt.
Horsmann & Beyer.
 in Tietz'sche Nr. 51.

Heute stellte verschiedene Partien moderner

Kleiderstoffe

zum Ausverkauf, welche zu sehr billigen Preisen abgeben.
 (H. 52144)

Budolph Niemann, Leipzigerstr. 110.

Ausstattungen für neugeborene Kinder — Kinder-Mäntel — Kinder-Garderobe — Knaben-Anzüge — Wagendecken empfiehlt billigt
Emilie Schmidt, gr. Ulrichsstraße 23,

Zuckerfabrik Körbisdorf.

Die ordentliche General-Versammlung findet nicht am 16. dieses Monats, sondern **Dienstag, den 23. d. Mts. Nachmittags 1 Uhr** im Gasthose „zum goldenen Anm“ hierelbst statt.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht und Decharge.
 - 2) Wahl von drei Aufsichtsratsmitgliedern.
- Diejenigen Actionaire, welche sich an der General-Versammlung beteiligen wollen, haben ihre Actien nebst einem doppelten Verzeichnisse derselben spätestens drei Tage vor dem Versammlungstage bei der **Gesellschaft** oder bei der **Deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parrisius & Co.** zu Berlin oder bei dem **Galle'schen Bankverein von Kulisch, Kämpf & Co.** zu Halle a/S. zu deponiren.
- Wahlacten und andere Legitimationsurkunden der Vertreter von Actionairen können bis zur Eröffnung der General-Versammlung eingereicht werden.

Mersburg, den 12. Juli 1878.
 Der Aufsichtsrath.
Wölfel, Kulisch.

Domänen-Verpachtung.

Wie zum Herzogl. Anhalt. Hausfideicommiss gehörige **Domäne Duhendorf**, bei Lindau im Kreise Zerbst belegen, soll mit Wohn- und Wirtschaftsbauwerken und

1,1773 ha Hof und Baustellen,
2,4299 „ Gärten,
434,0627 „ Aedern,
22,5435 „ Wiesen,
112,8773 „ Hutungen,
2,2556 „ Holzungen,
4,5145 „ unbrauchbare Fläche,

579,8308 ha in Summa, sowie ferner mit dem Feld, Garten- und Waarminventar auf die 18 Jahre von **Johannis 1879** bis dahin 1897 öffentlich auf Meistgebot verpachtet werden.

Wir haben Termin hierzu auf **Freitag den 23. August e. Vormittags 10 Uhr** in unserem Amtssaal hier anberaumt und laden Pachtstufte mit dem Bemerten dazu ein, daß die Pachtbedingungen schon vorher in unserer Kanzlei eingesehen oder gegen Erlegung von 6 R. Copialien aus derselben bezogen werden können.

Pachtbewerber haben sich vor dem Termin über ihre Qualifikation als Landwirthe und über ihr Vermögen, welches mindestens in 75,000 R. bestehen muß, bei uns auszuweisen und eine Büttungs-Cautions von 3000 R. zu hinterlegen.

Der jetzige Pächter, Herr Amtsrath **Voigt** in Zerbst, wird den sich anmeldenden Pachtbewerbern die Beschichtigung der Domäne gestatten. Derselbe, den 8. Juli 1878.
Herzog. Anhaltische Hof-Domänen-Kammer.
Dr. Sinitens.

als erste Hypothek werden sofort auf ein rentables Grundstück in der Nähe von Halle gelehrt. Feuer-Passe 8000 Thlr. Gefällig. Off. bitte bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. unter D. niederzulegen.

Stückrath'sche wird angenommen u. fogl. in u. außer dem Hause ausgebeßert Weidenplan Nr. 3a, 4 R.

4000 Thlr. ist per 1. October c. event. pers. pateren Termin — die II. Etage, sehr bequem eingerichtet, mit Warm-Wasser-Heizung versehen, zu verm. Auf Wunsch wird Pferdestall mit Zubehör gestellt.

5 Schriften **Amicus juvenitatis academicae** sind gegen Einsendung von 1 R. 10 Pf. zu beziehen von **F. Beck**, Buchdruckereibesitzer in Kahla (Sachsen-Altenburg).

13—15,000 R. werden auf ein sehr großes neues Grundstück in einer Provinzialstadt gegen puplicarische Sicherheit zum 1. Aug. zu leihen gesucht. Nur Selbstverleiher wollen gefällig. Off. unter A. W. 20. bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. abgeben.

Ich bin bis zum 21. d. M. verzeilt und ist bis zu diesem Tage mein Laboratorium geschlossen.
Dr. C. N. Zuehert.

Die Natur.

Inhalt: D. nationale Einigkeit liegt in d. Volksgedanke. I. Bon Dr. A. Wegmann. Göttern und Götter-Verdammung. D. Bilde. II. Bon H. Dambach. D. Gemälde u. die Kunst der Gegenwart. I. Bon Dr. C. D. Bunde. II. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. III. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. IV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. V. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. VI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. VII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. VIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. IX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. X. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XL. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XLI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XLII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XLIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XLIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XLV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XLVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XLVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XLVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. XLIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. L. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LVIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXXI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXV. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVI. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXVIII. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXIX. Bon dem Hrn. Dr. Bunde. D. Götter. D. Bunde in Halle. LXXXXXXXX. Bon dem

Der letzte Freund Ludwig van Beethoven's.

Von J. P. L.

Als Beethoven noch lebte, war seine Persönlichkeit jedem Wiener Schusterbuben und jeder Höckerin bekannt. Natürlich, sie war zu auffallend! Doch außer seinem Wiener Verleger, Tobias Haslinger, und einigen wenigen Musikern, kannte ihn so eigentlich Niemand und die eleganten Wiener und Wienerinnen von damals bekümmerten sich nicht weiter um ihn. „Es ist halt ein guter Narr!“ sagten sie, damit war es abgethan, als er keine Concerte mehr gab. Ebenfalls sehr begrifflich, denn Beethoven war äußerst schwer zugänglich und wurde es mit der Zeit, wie seine Taubheit zunahm, immer mehr. Mußte doch Rothschild, um mit ihm reden zu können, sich entschließen, in einem Gasthofe dritten Ranges, wo der große Meister damals seinen Mittagstisch hatte (seine Haushälterin hatte er davongejagt) zu diniren. Beethoven's Wohnstube hatte Rothschild nie betreten.

In seinen letzten Lebensjahren bereiteten ihm sein Bruder, „der Rittergutsbesitzer“, und sein ungerathener Neffe Carl so viel Aerger, daß er völlig menschenscheu wurde und selbst seine besten Freunde ihn oft wochenlang nicht zu Gesicht bekamen und auch dann nur flüchtig. An eine längere Unterhaltung mit ihm war gar nicht mehr zu denken. Kam er zu Haslinger, so fragte in dieser (natürlich schriftlich) nach seinem Begehren und Beethoven antwortete schriftlich. Denn er bildete sich ein: „Er könne ebensowenig mehr ordentlich reden als hören, d. h. gar nicht.“ Er verbrachte denn auch die wenigste Zeit mehr in der Stadt selber, sondern abwechselnd in Dornbach, Währing, Meibling und Mödling. Am letztgenannten Orte vorzugsweise gern, und in Mödling war es denn auch, wo er seinen letzten, wirklichen, intimen Freund finden sollte, wohl den Einzigen, der sich rühmen durfte, während der zwei letzten Lebensjahre des Meisters gemüthlich mit ihm conversirt und ihn aufgeheitert zu haben.

Ganz in der Nähe des Mödlinger Friedhofes befindet sich der nobelste Gasthof des Dorfes. Die Kirche und die Pfarrwohnung liegen am Ende desselben. Vom Gasthofe dahin geht es steil bergauf. Beethoven's Absteigequartier war der Gasthof, und während dreiviertel der Jahreszeit, d. h. vom 22. März an bis Ende October, blieb ihm für alle Fälle sein Stübchen reservirt.

Es war im Frühherbst 1825, als Beethoven zum ersten Male dieses Stübchen auf längere Zeit für sich in Miete nahm. — Morgens arbeitete er in der Regel angestrengt in demselben, als auch dort Punkt 12 Uhr sehr reichlich zu Mittag und dann ging er hinaus in die Berge „auf die Jagd nach neuen Ideen“, wobei es für Beethoven durchaus nicht in Betracht kam, ob das Wetter schön oder häßlich war.

Es war am dritten Tage nach seiner Ansiedlung in Mödling, als ihm der Wirth ausschrieb: „Aber heute sollen Sie doch lieber zu Haus bleiben! Es bräunt im Gebirg, und es wird ein Donnerwetter geben.“ „So?“ brummte Beethoven. „Ein tüchtiges Donnerwetter im Gebirg muß sich famos ausnehmen und ich kann's eben gebrauchen!“ Damit ging er, ohne das bedenkliche Kopfschütteln des Wirthes weiter zu beachten.

Das Donnerwetter hatte indessen nicht auf sich warten lassen. Gleich nach vier Uhr Nachmittags war es losgeplatzt und hatte ununterbrochen drei volle Stunden gewüthet. Jetzt war es acht Uhr, die Dunkelheit bereits hereingebrochen und Beethoven noch immer nicht zurück. Der Wirth fing an ernstlich besorgt zu werden und trat alle fünf Minuten vor die Hausthür, nicht um „auszuschauen“, denn zu sehen war in der Dunkelheit nichts, sondern um zu lauschen, ob er nicht den wohlbekanntesten „Erabtritt“ seines wunderlichen, aber ihm lieben Miethsmannes vernähme.

Dreimal schon hatte er vergeblich ausgehört. Schon wollte er abermals die Gassstube verlassen, als Beethoven eintrat.

„Jesus Maria!“ rief der Wirth ganz erschrocken, „wie schaut der Herr van Beethoven aus! Das geht ja noch über unsern hochwürdigsten Herrn Pfarrer hinaus! Na, döb habens alle Beide von ihrer Jagd auf neue Ideen und Wasserhühner, bei solch einem Hundwetter.“

Der gute Wirth hatte wohl Grund, sich über Beethoven's Aussehen zu entsetzen! — Ohne Kopfbedeckung, triefend von Regen, über und über mit Schlamm bespritzt, das Gesicht rothglühend von Erhitzung und dabei geschüttelt von Fieberfroß; so stand Beethoven in der Mitte des Zimmers und sprach jetzt mit heiserer Stimme: „Das Donnerwetter hab' ich weg. Großartig! aber schaff's mir schnell ein tüchtiges Glas Slibowig und darnach einen großmächtigen Glühpunsch, denn ich bin, wie ihr seht, total auf dem Hund.“

„Ja, das sehe ich!“ brummte der Wirth und schickte sich an, Beethoven den verlangten Slibowig einzuschleusen, als ihm der einzige, außer Beethoven noch in der Gassstube anwesende Gast zurief: „Halten! keinen Schnaps, keinen Glühpunsch! — Gebens dem Herrn a Seidel von meinem Trant.“ — Und sich zu Beethoven wendend, sprach er

mit Salbung: „Schnaps und Punsch könnten Ihnen heute sehr schädlich werden. Trinken Sie, was ich Ihnen bestellt habe, es wird Ihnen wohl bekommen, darauf mein Wort!“

Der Wirth lachte laut auf und sprach auf Beethoven deutend: „Bei dem da sein alle Ihre guten Worte nöthiger wie in den Wind geredet! Dös ist ja der taube Musikant, Herr van Beethoven aus Wien.“

„Was?“ rief der zweite Gast emporfahrend, „dieser Mann ist Beethoven? — Marsch! ihut, wie ich befehl!“ Der dicke Wirth flog wie ein vom Bogen geschellter Pfeil zum Gasszimmer hinaus, der Gast aber zog seine Briestafche hervor, schrieb auf einem Blättchen derselben, was er dem Meister vorher mündlich gesagt, und reichte es ihm dann hin.

Beethoven las und betrachtete den Schreiber mit seinem eigenthümlich stehenden Blick von oben bis unten. — Dann (seine Prüfung der Persönlichkeit des Fremden mochte nicht zu dessen Nachtheil ausgefallen sein) schmunzelte er: „No, ich werd' Ihr Gebräu versuchen, ob's mir schmeckt.“ Das war ein großes Zugeständniß von Seiten Beethoven's einem ihm noch Unbekannten gegenüber.

Ich muß hier aber einschalten, daß das Aussehen des Gastes, obwohl er ebenfalls vom schlechten Wetter hart mitgenommen war, doch sofort für ihn einnahm. — Es war ein noch junger Mann, von mittlerer Größe, kräftig aber schlank gebaut, das Gesicht mit seinen markirten und doch feingebildeten Zügen, das geistvoll und feurig blickende, hellbraune Auge verrieth eine mehr als gewöhnliche, natürliche Begabung; die Farbe des Gesichtes zeigte jenen wunderbar schönen, gefäßreichen Ton, welchen wir an dem Christusbild Titians auf seinem berühmten Gemälde „Der Zinsgroßhändler“ in der Dresdener Galerie bewundern. Die Kleidung des Mannes bestand in einer einfachen grauen Jagdjoppe, wie solche gewöhnlich der beim Landvolke so beliebte Erzherzog Johann zu tragen pflegte, auch fehlte die Waidmannstafche nicht und in der Ecke hinter dem Stuhle, auf welchem er saß, lehnte eine Büchse, welche jeden bessern Jagdkenner, als Beethoven es war, mit hohem Respekt vor ihrem Besizer erfüllt haben würde.

Der Wirth trat wieder ein und stellte mit einer gewissen Feierlichkeit zwei Seidel mit einer dunkelrothen aromatisch dufenden, dampfenden Flüssigkeit hin.

Der Mann in der Joppe reichte eines der Seidel dem Meister Ludwig und indem er aus dem feinen selber einen derben Zug that, forderte er durch Zeichen Beethoven auf, seinem Beispiele zu folgen.

Beethoven ließ sich das nicht zweimal sagen, er ergriff sein Glas und leerte es unbedenklich bis zur Hälfte, setzte dann aber rasch ab und rief, indem er ein fürchterliches Gesicht schnitt: „Höllenelement! was ist denn das für ein nichtswürdiges Gebräu?“

„Nu!“ sprach der Wirth, „hab' ich's mir doch gleich denkt, daß ihm der echte Dfner mit Salpeter nöthig schmecken wird.“

Der Mann in der Joppe aber lachte und schrieb dem ihn scheinlich von der Seite anblickenden Beethoven auf: „Nur frisch hinunter! Immer zu! Es wird Dir gleich das Herz erfreuen! Es ist echter Dfner, bestes Gewächs, gegülht und mit reinstem Salpeter gewürzt. Es gibt kein besseres Präservativ gegen Erkältung.“

Beethoven stuzte, das Citat der Worte des Goethe'schen Mephisto aus dem Munde eines schlichten Waidmannes frappirte ihn. „Wer ist der Herr?“ fragte er den Wirth.

Der Joppenmann schrieb ihm auf: „Ich habe die Ehre, mich Ihnen als den Vater Sophus“, Ortsgeistlichen von Mödling, vorzustellen.“

„Hahaha!“ rief Beethoven, plötzlich wie umgewandelt, indem er dem Pfarrer gegenüber Platz nahm. „Hahaha! von Ihnen hab' ich schon viel gehört! Freut mich, daß der Zufall oder vielmehr das Donnerwetter uns hier zusammengeführt hat, denn neue Bekanntschaften, müssen Sie wissen, suche ich seit Jahren nicht mehr.“

„Run,“ erwiderte Vater Sophus mit Herzlichkeit, „nun, ich gebe der Hoffnung Raum, daß Sie meine nähere Bekanntschaft wenigstens nicht meiden werden.“

Und der Vater hatte sich, wie die Folgezeit darthat, in seiner Voraussetzung nicht getäuscht. Der so menschenscheue Beethoven ließ sich schon nach wenigen Tagen bestimmen, seinen neuen Freund zu besuchen und verschmähte es nicht, ihm das edle Federwild, welches der Pfarrer schoß und dessen Haushälterin trefflich zu bereiten wußte, mit verzehren zu helfen. — Es kam denn auch bald dahin, daß der Meister seinem „Spezi“ das brüderliche „Du“ gestattete, eine Gunst, mit der er durchaus nicht freigebig war.

Uebrigens mußte man es dem Vater Sophus lassen, daß er seinen Freund vortreflich zu behandeln verstand. War Beethoven über Laune, oder, weil ihn eben eine neue musikalische Idee so ganz in Anspruch nahm, daß er nicht zum Conversiren aufgelegt war, so hüthete sich Sophus weislich, mit ihm reden zu wollen, sondern ließ ihn gewähren, wie er's

) Joseph.

eben trieb und wartete es ruhig ab, bis Beethoven, wie das seine Art war, unverfehens aus seinem Hinbrüten erwachend, in ein lautes, schallendes Gelächter ausbrach und die Unterhaltung mit der Frage: „Na, wie geht es denn jetzt in der närrischen Welt her?“ eröffnete. Da berichtete ihm denn Sophus über die neuesten politischen Ereignisse und Beethoven begann jetzt lustig sein cheval de bataille zu tummeln, indem er seine Ansichten über die deutschen Zustände unverholen und zwar in derbster Weise aussprach. Ueber Musik mit Beethoven zu reden, nahm sich Sophus sehr in Acht, denn wie hoch der Meister immerhin in seiner Meinung stand, über musikalische Fragen gingen die Ansichten Beider oft zu weit auseinander und Beethoven duldete durchaus keinen Widerspruch, selbst da nicht, wo er offenbar im Unrechte war.

Uebrigens gestand Beethoven selber zu, daß er sich, seit er mit Sophus bekannt geworden, gegen früher um Vieles heiterer und wohlher befände — und dieses Zugeständnis war nur ein gerechtes. Beethoven, sich selber überlassen, that durchaus nichts für die Pflege seiner Gesundheit. Oft vergingen mehrere Tage, ohne daß es ihm eingefallen wäre, ordentlich zu Mittag zu speisen. Von einem regelmäßigen Frühstück und Abendessen war bei ihm gar keine Rede. Seine Wirtheleute brachten ihm Beides allerdings, aber für gewöhnlich ließ er es unberührt stehen und trat seine Streiferei in die Umgegend Wiens meist nächstens an. Wurde ihm nun gar zu „srau“ zu Muthe, so kehrte er in irgend ein Gasthaus am Wege ein und verschlang hastig, ohne Auswahl, was man ihm eben vorsetzte, wobei er sehr viel und meist schlechten Landwein (er war nämlich kein Weinkenner) trank. Bekam ihm dies nun schlecht, wie das fast immer der Fall war, so suchte er seinen verdorbenen Magen durch starke Spirituosen wieder in Ordnung zu bringen und ruinierte ihn so vor der Zeit gründlich. Eigentlich berauscht hat wohl kein Mensch in Wien den großen Meister jemals gesehen, allein sich selbst überlassen, fürmte er, ohne es zu wollen und zu wissen, fast unaufhörlich auf seine Gesundheit ein.

Hier schaffte Sophus, während der Zeit, daß Beethoven in Mödling lebte, soviel es eben möglich, Wunder. Er sorgte dafür, daß Beethoven ordentlich frühstückte und zu Mittag aß, er überwachte ihn, daß er nicht mehr so viel schlechten Wein u. s. w. trinken konnte und bot Alles auf, ihn bei guter Laune zu erhalten, denn dann war Beethoven lenksam und beherzigte guten Rath.

Die Jagdabenteuer des Paters, die dieser dem Freunde Abends erzählte — und welche mitunter freilich stark an Mänchhausen erinnerten — ergöhnten den Meister Ludwig ungemein und reizten ihn immer zum herzlichsten Gelächter. Kurz, ich wiederhole es, während seiner letzten zwei Lebensjahre verlebte Beethoven mit seinem Mödlinger Freunde die glücklichsten Tage und er schien auf dem besten Wege, wieder ungänglich zu werden, als durch Schuld seines Neffen und seines Bruders ihm jene unheilvolle Katastrophe bereitet wurde, welche ihn außer sich brachte. In heftigster Gemüthsbewegung, bei kaltem regnigten Winter irrete Beethoven zwei Tage lang in den Bergen umher! Vor Frost erstarrt, völlig entkräftet, suchte er am Abend des zweiten Tages in dem Hause eines Milchbauers Schutz vor dem Unwetter und dieser führte am anderen Morgen den im bestigen Fieber liegenden Meister auf seinem zweirädrigen Milchkarren mit sich nach Wien, wo Beethoven sofort auf das Siechbette sank, von welchem er nicht wieder ersehen sollte.

Der Vater Sophus überlebte seinen berühmten Freund volle 22 Jahre! Ich habe den alten Herrn noch persönlich gekannt und folgte im Sommer 1850 seinem Sarge. — Bis an's Ende seiner Tage war er ein eifriger Widmann geblieben und eben seine Jagdlust war Ursache seines unerwartet raschen Todes. Gleich wie Beethoven hatte er sich auf dem Anstand bei einem Gewitter eine bestige Erkältung zugezogen; diesmal wollte der rothe Ofener Glühwein mit Salpeter die bereits eingetretene Lungenentzündung nicht mehr bannen und nach zwei Tagen war Sophus ein stiller Mann geworden, aufrichtig betrauert von seiner Gemeinde und Allen, die den originellen, höchst intelligenten Mann näher gekannt hatten.

„*) Sie hatten ihn in die unheilvollsten pekuniären Verlegenheiten gebracht.

Das Thal der Schwarzza in Thüringen.

(Schluß.)

Die Schwarzza behauptet unter den 7 goldführenden Bächen im Schwarzburgischen den ersten Rang. Die Gebirgsart, welche dieser Fluß von seiner Quelle bei Scheibe bis zu der Blankenburger Mühle durchschneidet, ist Thonschiefer, dessen Lager durch unzählige Quarzgänge, bald von mehrerer, bald von minderer Mächtigkeit, getrennt werden. Auf den letzteren hatte man früher viele bergmännische Versuche auf Gold und andere Metalle angestellt, namentlich in der Gegend von Goldisthal.

Ergiebiger, als diese Arbeiten, war das Goldwaschen aus dem Sande der Schwarzza. Im Jahre 1800 fand man bei Erbauung eines Wehres eine, etliche Ducaten schwere Goldstufe, die in der fürstlichen Naturalien-Sammlung zu Rudolstadt aufbewahrt wird.

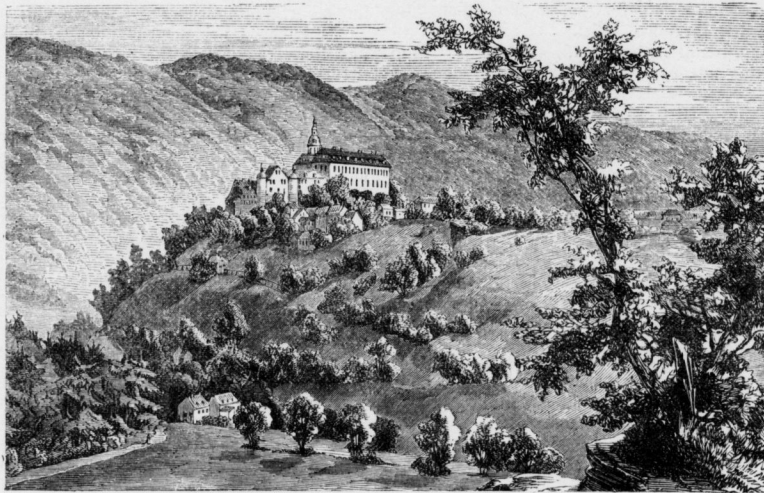
Die Wanderung durch das herrliche 2 stundenlange Schwarzathal bis nach Schwarzburg kann nicht oft genug gemacht werden, es entfalten sich immer neue Schönheiten, überraschende Scenerien vor den Augen des Reisenden. Die Schwarzza breitet sich in diesem Thale bald weit aus und ihre silberhellen Gewässer schleichen am grünen blumigen Ufer sanft dahin, bald drängt sich der Fluß zwischen Bergen schäumend und mit lauem Getöse über die Felsenkrümmer hindurch. Das hier und da kesselförmig gehöhlte Gestein bekundet deutlich die Macht dieses Flusses und das taufendjährige Alter seines Bettes.

An den Seiten desselben wechseln düstere, melancholische Wälder mit hell beleuchteten schroffen Felsmassen, oft zerklüftet bis zur Sohle, wo nur selten ein Baum dürrig empor sproßt. Nun krümmt sich der Fluß in mehreren Bogen, um durch die ihm den Lauf vertretenden Berge sich Bahn zu machen.

Endlich liegt das Schloß Schwarzburg, umrahmt von Bergen, vor unseren trunkenen Blicken, tief im Thale das Dorf gleichen Namens. Schwarzburg ladet zu längerem Verweilen, zum Besuche aller schönen Punkte „Fasanerie, Trippstein, Fuchstisch, Kienberghaus, Terrasse auf dem Wege zum Schlosse, das Schloß selbst, der Wildpark u. m.“ ein.

Von hier aus geht der Touristenstrom entweder über Paulinzelle oder über Königsee nach Ilmenau und weiter.

Unbeachtet bleibt das Thal der Schwarzza bis zu deren Quellen bei Scheibe. Und doch wie herrlich sind diese Berge, diese Wälder. Es sei daher Aufgabe dieser Zeilen, auf diese schöne genußreiche Partie besonders hinzuweisen. Vom Schlosse Schwarzburg führt ein Weg durch den Wildpark, ein reizender Promenadenweg, der sich von der Schloßbrücke, am Fütterungshause vorbei, durch die Anlagen des Parks bis zu der Chauffee zieht. Des Wildparkes natürliche Anmuth wird erhöht durch die nach verschiedenen Richtungen sich kreuzenden Fußpfade und vor der Schwüle des Sommers und unangenehmen Wetter schützende Hütten. Mit dem muntersten Grün bekleidete Wiesen und Berge von Laub und Nadelholz umkränzt, wechseln hier und neben Buchen, Erlen, Eichen, Birken, Fichten und Kiefern ragen, als Reste der Bergangerheit, etliche prächtige starke Tannen zum Himmel. Wer diese reizenden Anlagen besucht, vergesse nicht seine Augen nach dem Schlosse hinzuwenden, das von hier aus in dem vortheilhaftesten Lichte erscheint.



Schloß Schwarzburg und das Schwarzathal.

Der andere am Posthause links abwärts führende Weg führt unter schattigen Bäumen stets auf der Chauffee entlang nach Sizenrode (1/2 Stunde), wo links die Sorbitz in die Schwarzza mündet. Die Lage dieses Dorfes in einer von hohen Bergen umschlossenen Erweiterung des Schwarzathales inmitten Wiesen und Garten ist idyllisch. Hier veruchte ein Candidat Macheleid, als der erste, 1760 Porzellan herzustellen aus dem in Steinheid gegrabenen Kaolin, eine mehlartige Erde, welche die Quarzförner des feinehder Sandsteins vertritt, nach dem Gewichte am Fundorte verkauft wird, das Zerstampfen, Mahlen, Schlemmen dieser Erde beschäftigt in vielen Mühlen und Fabriken Hunderte von Menschen. Der Versuch des Macheleid gelang und wurde dann in Volkstede weiter ausgeführt. Von Sizenrode in 10 Minuten zum Blechhammer, sehr guter Gasthof und viel besucht von Gästen, die entweder in Schwarzburg nicht Unterkommen finden oder billiger, als dort in dieser herrlichen Gegend einige Zeit verweilen wollen.

Ueber
1/2 Stund
Dorf, wo
Schwarzza
Hastwirth
über das
angestred
sie im
schäumend
Die
Baldcouli
schmaler
eller, ba
diese fried
Wagens
er im W
baren Rei
Rag
größtenth
wald best
Hier
berg, W.
Betten, g
weilen ein
Rag
1860 ein
einer Zoo
Berkes, j
In K
1795 geg
und wert
wird; die
ein präc
gebung v
Besuch a
gehört z
birges un
spiegel, n
Das
chenbache
Scheibe,
das Hüll
2620 Fuß
mit frisc
lohnende
Tannen,
Partien i
die Mos
Massenm
Neuwerk,
Goldisth
Wer
durch das
blöcke sch
Fichten u
spenden,
Der
keit, die
das Stei
samkeit,
das weic
durch der
und Bl
Akelei, d
Birpen d
Stu
ein Holz
Der
ist nicht
Ein
neu erba
seinen f
stundene
in lacher
Sch
wirth z
Küche, f
Bäumen
kranz he
De
ferbassin
lichen W
mit sch
Ein
befindlich
liebensw
Ein
gefertigt
aus un
dem U

Ueber Obßfelderschmiede, Glasbach nach Mellensbach, ein über 2 Stunden langes, im steilwandigen Grunde belegenes rudolfstädisches Dorf, wo der Medicinhandel stark betrieben wird. Am linken Ufer der Schwarza schließt sich am Mellensbach das Dorf Blumenau an (beim Gastwirth Zeidler schöne Forellen zu billigen Preisen zu haben), nun aber das Schauspielhaus zum Cirkel in 2 Stunden nach Raghütte durch langgestreckte Thäler, mit der silbersprudelnden Schwarza, deren Wellen sie im schmalen Bette aufgehäuften, abgeflüßenen Steingerölle schäumend überspringen.

Die mit herrlicher Waldung bestandenen Berge, die sich gleich Baldcoulißen vorschieben und den Weg abzuschließen scheinen, da ein schmaler Wiesenraum mit ästernem Wilde, dort schroffe Gehänge, bald heller, bald dunkel belaubt, hin und wieder ein Haus, eine Mühle, diese friedliche Ruhe in der Natur, nur selten durch das Rollen eines Wagens, das Tönen von Aetischlägen, das harmonische Glockengeläute der im Walde weidenden Kühe unterbrochen, Alles übt einen wundervollen Reiz.

Raghütte, an der Kage, langgestrecktes rudolfstädisches Dorf, mit größtentheils einstöckigen Schindelhäusern, die von hohen, mit Nadelwald bestandenen Bergen umschlossen sind, mit 1200 Einwohnern.

Hier ist anzurathen, Station zu machen. — Gasthaus zum Wurzelberg, W. Bock, sehr zu empfehlen, freundliches Logis mit sehr guten Betten, guter Verpflegung; vorzügliches Bier; ladet zu längerem Verweilen ein, um die schöne Umgebung näher kennen zu lernen.

Raghütte hatte früher einen bedeutenden Eisenhammer, der seit 1860 eingegangen ist. Eine Zeitlang war der Berggrath Junot, mit seinem Lochter Fr. v. Schiller's vermählt, Director des schwunghaften Werkes, jetzt Gieserei.

In Raghütte wurde die erste Porzellanfabrik von Gotthelf & Fr. Greiner 1795 gegründet, die später nach Wallendorf verlegt wurde. Interessant und werth ist die Besichtigung der Porzellanfabrik, die gern gezeigt wird; die beim Dorfe, über der Gieserei, hoch gelegene Kirche bietet ein prächtiges Bild im Rahmen schön befandener Erde. Die Umgebung von Raghütte ist prachtvoll und werth, einige Tage auf den Besuch aller Punkte zu verwenden. Das Seitenthal der weißen Schwarza gehört zu den einlamsten und finsternsten Partien des südböhmischen Gebirges und führt zu der Cursdorfer Kuppe 2470 Fuß über dem Meerespiegel, mit weit umfassender Rundsicht.

Das Kagehal und Gr. Wulsthal mit den Seitenthälern des Reichenbaches und des Frauenbaches, Wege nach dem Jagdhause, nach Scheibe, mit dem links gelegenen Lindigskopfe, 2233 Fuß hoch, durch das Hölenthal zum Jagdhause; den Wurzelberg mit dem Jagdhause 2620 Fuß über dem Meerespiegel, mit prachtvoller Aussicht, Restaurant mit frischem guten Bierre, sind angemessene, nicht ermüdende, dabei sehr lohnende Touren. Bemerkenswerth auf dem Wurzelberge stattliche Tannen, denen Namen berühmter Naturforscher beigelegt sind. Weitere Partien über die Rieslersteine, schöne Felspartie, nach Goldbisthal, links die Moosbergsebene, 2668 Fuß hoch, durch das Schwarzathal über Massenmühle, in der Kaolin fein gemahlen und geschlemmt wird, über Neuwerk, Aitenfeld oder über Oberhammer, Massenbrucker, Blechhammer, Goldbisthal, Scheibe nach Alsbach-Limbach.

Wer seine Tour nicht soweit ausdehnen will, gehe von Raghütte durch das herrliche Frauenbachtal, mit dem über Schiefer- und Granitblöcke schäumenden Frauenbache, immer steiler bergan unter herrlichen Fichten und Tannen, die selbst bei Sonnengluth Schatten und Kühlung spenden, nach Scheibe.

Der Waldboden dieser Strecken zeigt sich in seiner ganzen Ueppigkeit, die herrlichsten Farren, die verschiedenartigsten Moose überwuchern das Steingeröll, gefallene faulende Bäume. Ueberall Stille, Waldeinsamkeit, nur unterbrochen durch den stöhnenden Gesang des Pirot, durch das weithin schallende Himmern des Späthes an den Waldbäumen, durch den Gesang der Zeigige, Meisen. Auf den Waldbölgern Blumen und Blüthen des Fingerhuts, des Leberblümchens, des Eisenhuts, Akelei, der blauen Glockenblume, dazu das Schwirren der Insekten, das Zirpen der Heuschrecken.

Stundenlang ist der Wanderer allein, selten kreuzt ein Landmann, ein Holzschläger den Weg.

Der Fußspad nach Scheibe, vom Frauenbache links über eine Brücke, ist nicht zu verfehlen und führt oberhalb des Dorfes aus dem Walde.

Ein herrliches Panorama erschließt sich den trunkenen Blicken. Die neu erbaute Kirche, hoch auf einem Bergkegel gelegen, das Dorf mit seinen freundlichen Häusern im Grunde, umrahmt durch herrlichbestandene Berge, während das Thal sich nach drei Seiten ausdehnt und in lachende Fluren, üppige Wiesen blicken läßt.

Scheibe ist wieder ein geeigneter Punkt zum Rasten. Der Gastwirth Thieme sorgt aufs Beste für des Leibes Nahrung, führt sehr gute Küche, köstliches Bier, das auf einem prachtvollen Sisse unter schattigen Bäumen, mit dem Blicke auf die hochgelegene Kirche und den Waldesfranz herrlich mundet.

Der feinstwärts belegene Garten des Fabrikbesizers Kistner mit Wasserbassin, Fontaine, einer großen Zuffeingrotte, geschmückt mit herrlichen Büsten, Statuen, Gruppen, ist sehenswerth. Die Terrassen sind mit schönsten Rosenbäumen, seltenen ausländischen Pflanzen besetzt.

Einer besondern Beachtung und Besichtigung sei der im Garten befindliche Pavillon mit Oberlicht empfohlen, der bereitwilligst von dem liebenswürdigen Besitzer selbst Fremden gern gezeigt wird.

Eine Modellkammer, ein Kunstmuseum, für die in der Fabrik gefertigten Biscuitsfiguren, bestehend aus Büsten, Figuren, Gruppen, aus unglazirtem Porzellan, die wie aus weißem Marmor gehauen sich dem Auge darstellen, Leistungen ächt künstlerisch im Entwurf und

technisch vollendet ausgeführt. Zu einer Gruppe sind 30 und mehr Formen erforderlich. Ausfuhr besonders nach England und Amerika.

— Die Besichtigung unter Führung des Besitzers ist höchst interessant. Von Scheibe aus besuche man die 1/2 Stunden entfernten Quellen der Schwarza, die 2208 Fuß hoch in einem engen flacheren Grunde am höchsten Gebirgsrücken, am Fuß der Bibersteite, wo ehemals Habichtsbach, die erste Tafelglashütte in Thüringen, stand, entspringt.

Von Scheibe aus sind interessante Partien zu machen, in einer halben Stunde nach Alsbach-Limbach, auf dem Bergfattel des Rennsteiges 2272 Fuß hoch, mit nur wenigen Häusern, einer Poststation, Porzellanfabrik für Weisenköpfe, Nippfiguren. Nach Stelzen, 1 1/2 Stunde entfernt, am Fuße des waldbentblößten Wießberges, 2662 Fuß hoch, mit herrlicher Aussicht belegene Dörfchen.

Von Limbach nach Neuhaus am Rennsteige, 1 1/2 Stunden entfernt, am 2624 hohen Petersberge vorüber, dessen unter Sandstein 25 % Porzellanerde (Kaolin) enthält.

Von Limbach über Steinheid in den Effelbengrund über Eisenwerk Augustenthal, Schwarzwald nach Sonneberg. Dieser Grund, von hohen, waldigen Bergen eingengt, bildet an vielen Stellen eine tiefe, wilde Schlucht und ist jedem Touristen zum Besuche zu empfehlen, oder von Limbach über Neuhaus am Rennsteige, über Schalkau nach Coburg; auch von Neuhaus über Wallendorf nach Schwarzburg oder Saalfeld. Zur Rückfahrt mit der Saalbahn.

Diese weiteren Touren werden in einem späteren Aufsatze behandelt werden.

Eine geheime Studentenverbindung des vorigen Jahrhunderts. *)

Von Werner Hesse.

Es gibt keine bessern Spiegelbilder einer Zeitperode, als die darin entstandenen Vereine. Gelänge es Jemand uns eine übersichtliche Geschichte der Genossenschaften, wie sie im Laufe der Zeiten in dem Leben eines Volkes auftauchten und verschwanden, zu liefern, so würden wir ein kulturgeschichtliches Bild besitzen, dem kein anderes Gesichtswert an die Seite zu setzen wäre. Wir würden daraus erkennen wie das Volk die großen und kleinen Fragen der Zeit aufsaßte und welche Stellung es denselben gegenüber zum Schutz und Trutz genommen hat. Die Gründung eines jeden Vereins entspricht einem gewissen Bedürfnisse, mag dasselbe sich nun entweder auf allgemeine oder örtliche Verhältnisse stützen; je weitere Verbreitung er aber findet, desto mehr hängt er mit den staatlichen oder gesellschaftlichen Wünschen und Bedürfnissen der Gesamtheit zusammen. Nicht allein die stolzen gotischen Bauten, an denen wir die logische Durchführung eines einheitlichen Gedankens vom kleinsten Zierrath bis zur Verschmelzung zu einem großen prächtigen Ganzen bewundern, sondern auch das bewegliche Volksleben zeigt einen Grundzug, der sich in tausendfachen Gebilden, die alle eine bestimmte Richtung haben, kund gibt. Dadurch zeigt sich eine eigenenthümliche Wechselwirkung, daß man aus dem Kleinsten das Größte, und aus dem Letzten das Erste nachweisen kann. Wie aber der Grundbau der Dome auf der gemeinamen Erde ruhet, so gründen sich die Genossenschaften auf dem allgemeinen Gemüthsleben des Volkes. Deshalb steht kein Fall, wo sich Menschen zusammen finden um ein Ziel zu erstreben, außerhalb des großen Kreises, in welchem die Geschichte des ganzen Geschlechts sich vollendet, und ein jeder bietet Anhaltspunkte genug zu einem gründlichen Vertiefen in die Eigenart der verschiedenen Zeiten.

Sind die Verhältnisse hart und rauh, und herrscht die Gewalt hüben und drüben, so sehen wir wie die Männer sich mit den Waffen in der Hand zusammenscharen, entweder um anzugreifen, oder Unbilden abzuwehren. Tritt das Verlangen in den Vordergrund, Bedürfnisse des täglichen Lebens auszutauschen, so sehen wir Handelsgesellschaften entstehen, die oft auch der Nothwendigkeit nicht ausweichen können durch Gewaltsmittel ihre wirklichen oder vermeinten Gerechtfame zu verteidigen und zu sichern. Gewinnt das geistige Interesse mehr Raum im Leben, so bilden sich friedliche Vereine zur Pflege der Kunst und Wissenschaft. Ruhet ein schwerer Druck auf dem Volke, dann zieht es sich auf engere Kreise zurück und sucht für die fehlende Freiheit Ersatz im Familienleben, in mehr oder weniger raufschenden Vergnügungen, im Spiel, im Tanz, im Gesange und dergleichen Vereinigungen, in welchen es entweder neue Sammlung zur Thatkraft gewinnt oder in immer mehr zunehmender Verweichlichung untergeht, um einem kräftigeren Volke Platz zu machen. Das ist der Kreislauf des Lebens, der sich in allen Weltverhältnissen zeigt und von dem weder die sogenannte Todte, noch die bewusste Natur ausgeschlossen ist. Druck erzeugt Gegenruck, und Widerstand auf körperlichem und geistigem Felde ruft das Erwachen von Kräften hervor.

In keinem Volke hat sich wohl von jeher ein größerer Hang zu Vereinigungen gezeigt, als in dem deutschen. Es hat Großes hierin geleistet, aber, weil es selten eine feste Centralisation in's Auge faßte, eine lange Prüfungszeit durchmachen müssen, bis es endlich in neuester Zeit eine Einigung gewann, die es zum ersten Volke der Welt gemacht hat. Schon in der ersten Zeit seiner Geschichte, als die körperliche Kraft und das Schwert allein herrschten, rief die Zersplitterung des Landes in eine Unmasse kleiner Herrschaften die Heerbanngesellschaften wach, in welchen sich die thatkräftigen Elemente zusammenfanden, um allgemeine Lebensbedingungen zu erfüllen. Die Gründung und Verstärkung der Städte hatte die Stiftung der Hanse zur Folge, welche

*) Nachdruck verboten. 2

sch der Vergewaltigung mächtig entgegen zu stemmen wußte. Der Handelsverkehr, die Kreuzzüge lenkten den Sinn auf friedlichere Bahnen. Die Minne- und Meistergenossenschaften erstanden, der Ritter und der Bürger wandten sich der Kunst zu, nebenbei aber schwand nicht die Liebe zum alten Waffenhandwerke. Wie die Ritter sich zu Bundgenossenschaften vereinigen, so traten auch die Bürger zusammen und bildeten unter Anderen z. B. Schützengesellschaften, worin sie sich zuerst mit Bogen und Bolzen, dann aber im Gebrauche der Büchsen übten. Die Noth zwang die Bauern zur Gründung des Bundschuhs. Mit dem Beginn der Reformation gewannen die religiösen Bestrebungen an Einfluß, es bildeten sich Sekten, welche auf verschiedenen Wegen denselben Ziele zustrebten. Ihnen gegenüber standen die Anhänger der altromischen Kirche mit ihrem Gefolge von Mönchsorden. An die Spitze der bereits seit langer Zeit bestehenden geistlichen Genossenschaften stellte sich der neu gegründete Jesuitenorden, welcher bald die größte Herrschaft gewann und das ganze geistige Leben des Volkes zu erstickn drohte. Um diesem Drucke entgegen zu arbeiten, erstanden oder erstarkten Dren anderer Art, wie die Illuminaten, Rosenkreuzer und ähnliche, dem Freimaurerorden mehr oder weniger zur Verbreitung der Geistesfreiheit nachstrebende, Vereinigungen. Die Mystik und die Sucht, die geheimnißvollen Vorgänge des menschlichen Daseins zu ergründen, fanden viele Anhänger. Merkwürdige Abenteurer traten in Deutschland und in anderen Ländern auf, kleinere oder größere Kreise sammelten sich um diese Propheten, und selbst Geister wie Schiller und Goethe, die wir als die glänzendsten unseres Volkes verehren, konnten sich dieser Richtung der Zeit nicht ganz entziehen. In demselben Zeitalter, wo sich die Jugend auf unseren Universitäten zur Pflege der Dichtkunst und Literatur zusammen fanden und sich die Schriftsteller enger aneinander schlossen, gab es auch Kreise, welche der alten Magie anhängen und Geisterbeschwörungen veranstalteten.

Die französische Revolution rüttelte die Völker auf, die Wirklichkeit gewann wieder die Oberhand. Die in den letzten dreißig Jahren damals so viel in sentimentaler Weise verhandelten Menschenrechte, die Freiheits- und Freundschaftsideen schienen praktisch in das Leben zu treten. Die Menschen begannen sich als staatliche Bürger zu zählen, es entstanden, wie man wohl sagen kann, die ersten politischen Vereinigungen. Nach dem sogenannten Freiheitskampfe suchte das Volk sich seine erkannten Rechte zu sichern, die stürzende Jugend, welche auf den Schlachtfeldern tapfer gefochten hatte, gründete in ihrem Feuer-eifer die Burschenschaften, welche ihr leider so üble Folgen eingetragen haben. Ihre Bestrebungen haben aber dennoch ihre Früchte für das Volk gebracht. Das Jahr 1848 machte das Volk reifer, bis wir endlich gesehen haben, daß die Einheitsgedanken, welche die Turner, Schützen, Liedertafeln lange Jahre auf ihren Zusammenkünften, die eine immer größere Ausdehnung gewannen, gepflegt hatten, zur Wahrheit wurden und in der Gründung des deutschen Reiches ihren Abschluß fanden. In der neueren Zeit hat sich der Horizont des Volkes erweitert, Vereine aller Art, wobei wir natürlich von den rein gewerblichen absehen, bilden sich täglich, sie haben aber fast alle die Eigenthümlichkeit, daß sie mehr oder weniger hervortretend, ob regierungsfreundlich oder feindlich, einen Standpunkt nicht aus dem Auge verlieren können: Bürger eines Staates zu sein, in welchem Alle eine gleiche Berechtigung des Daseins besitzen.

Wollte man in's Einzelne gehen, so könnte man dieses in größeren Zügen gegebene Bild durch Hinweis auf viele andere Vereinigungen, unter denen die Zünfte z. B. noch hervor zu heben sind, bedeutend vervollständigen. Selbst einem oberflächlichen Kenner der Geschichte und Verhältnisse muß es aber einleuchten, daß alle in irgend einer Epoche erkandenen Vereine Kinder ihrer Zeit waren und in derselben ihre Begründung finden. Die gleichzeitigen Genossenschaften stehen stets in einem gewissen Zusammenhange, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man Gelegenheit hat die Grundzüge und Regeln derselben näher zu betrachten. Einen merkwürdigen Beleg für diese Behauptung möchte ich dem Universitätsleben des vorigen Jahrhunderts entnehmen, welcher sich auf Hallenser Verhältnisse gründet. Es handelt sich nämlich um eine Studentenverbindung, welche in den sechsziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts dort in's Leben trat und sich auf mehrere Hochschulen Deutschlands verbreitet hat. Die Schriftstücke, welche sich noch in der Urschrift in der Handschriftensammlung der Bonner Universitäts-Bibliothek befinden, gehören zu der im Jahre 1818 aufgehobenen Hochschule in Duisburg.

In der Zeit, als die Encyclopädisten in Frankreich durch ihre kühnen aber auch sensualistischen Werke der französischen Revolution vorarbeiteten und die alten Ideen über unveräußerliche Menschenrechte und Menschenbrüderschaft in philosophischer Weise durchgeistigten, tauchten diese Gedanken auch verflohen in Deutschland auf. Die Jesuiten standen auf der Höhe ihrer Macht, aber auch schon nahe dem Wendepunkte, der ihre Auflösung im Jahre 1773 zur Folge hatte. Wenn die Aufhebung des Ordens auch erfolgt war, so hatten die früheren Mitglieder desselben doch noch solchen Einfluß, daß Professor Adam Weishaupt in Ingolstadt, als er den bekannten Illuminatenorden gründete, es für notwendig hielt eine Vereinigung zu stiften, welche diesen jesuitischen Bestrebungen kräftig entgegen zu wirken berufen sein sollte. Der Gedanke, welchen Weishaupt verfolgte, war nicht von ihm ursprünglich ausgegangen, sondern lebte schon seit längerer Zeit in kleineren oder größeren Kreisen. Er fühlte jedoch Organisationstalent genug in sich, um ihm eine weitere Verbreitung zu verschaffen. Als früherer Jesuit nahm er von dem Orden, dem er angehört hatte, dasjenige, was er zu dessen

Bekämpfung für ersprießlich hielt. Der Freimaurerorden, welcher ebenso trefflich geordnet war wie der Jesuitismus, bot ihm weitere Aussichtspunkte, ihm entnahm er auch das Geheimnißvolle in den Cerimonien und in der Staffelformung. In welcher Weise die Encyclopädisten Frankreichs auf die geheimen Verbrüderungen Deutschlands zu damaliger Zeit eingewirkt haben, ob ein geregelter geistiger Austausch zwischen ihnen Statt gefunden hat, ist, so viel mir bekannt, noch nicht genügend festgestellt worden. Einzelne Anzeichen deuten darauf hin, daß gewisse Beziehungen vorhanden gewesen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Aufgaben.

1. Königszugaufgabe von H. P., Merseburg.

i	d	d	s	e	t	a	e	s	g
c	e	m	n	u	h	n	u	r	d
l	h	b	a	c	a	d	s	u	n
i	e	a	l	i	t	s	e	b	u
h	h	b	d	d	e	i	e	i	d
c	i	l	u	n	u	l	h	e	e
d	i	p	s	d	t	s	h	b	
e	i	s	n	u	q	u	e	h	u
e	a	n	e	u	m	a	i	e	l
l	m	s	s	e	d	l	i	n	e

2. Arithmogryph von T—t und C—t S.

Die Worte: 1 2 3 11 4 11 12 Schlachtenort in Belgien. 5 15 3 2 Vierfüßler
4 11 3 18 16 3 4 8 Deutscher Dichter. 5 6 16 7 13 Alttestamentl. Name. 12
2 17 3 12 8 3 4 Name eines Papstes. 4 7 11 3 10 Stadt in Frankreich. 3 10
20 Fluß Süd-Deutschlands. 18 9 6 4 2 7 8 3 Bornname. 15 5 18 4 6 2
6 4 Engl. Befähigung in Europa. 3 5 18 9 3 10 14 7 4 1 1 Deutscher Dichter
4 3 5 18 9 3 10 13 6 18 9 Stadt in Sachsn. 3 4 5 16 6 Name. 14 5 3 8
5 18 9 Diebstehzeug. 14 5 6 13 3 2 5 Componist. 4 3 19 7 Ort in Ober-
italien. 7 17 5 14 Alter Dichter. 12 6 10 8 5 6 15 7 Stadt in America —
zu ordnen, daß die Anlaute einen Feldherrn des vorigen Jahrhunderts, die Einlaute
eine seiner Schlachten ergeben.

3. Silben-Räthsel.

Das erste ist ein Diebes-Zeichen, Das dritte ist ein Liebes-Zeichen,
Das zweite ist ein i, Das Ganze, das sind — Sie.

Schachpartie Nr. 25.

(Die zweite unserer Originalpartien von J. Berger in Graz,
gespielt daselbst im März 1877.)

Mittelgambit gegen Läufergambit.

W. (J. Berger.)	S. (H. Mittel.)	W.	S.
1. e2—e4	e7—e5	16. E. c3—e4!	D. f6—g6
2. f2—f4	e5—f4:	17. E. e4—d6:	g4—g3
3. ♘f1—c4	d7—d5	18. D. f2—f1!	f4—f3?
4. ♘c4—d5:	E. g8—f6	19. d4—e5:	f3—f2?
5. D. d1—f3	♗f8—d6	20. ♙e1—d1:	♗c8—g4
6. ♗b1—c3!	0—0	21. ♙d1—c1!	b5—b4
7. d2—d3	f7—g5	22. E. e2—f4	E. h5—f4:
8. h2—h4	g5—g4	23. ♗d2—f4:	a5—a4
9. D. f3—f2	E. f6—h5	24. D. b3—c4	♗g4—e6
10. ♗g1—e2	D. d8—f6	25. D. f1—d3!	♗e6—c4:
11. ♗c1—d2	c7—c6	26. E. d6—e4:	D. a8—d8
12. ♗d5—b3	a7—a5	27. E. c4—d6	f7—f6?
13. d3—d4	b7—b5	28. D. d3—e6†	h7—g6:
14. a2—a3	E. b8—d7	29. e5—e6	Aufgegeben.
15. e4—e5	E. d7—e5:		

Lösung aus Nr. 26.

Wald, Hslau, Haselmaus, Lump, Dürrer, Ernesti, Mosbach
Diogenes, Eijenseit, Racine, Salanti, Ellwangen, Zahresring, Ramur, Enzio, Hof
Vanille, Arras, Caterinoslaw, Torjo, Elster, Rothbart, Grog, Egede, Rahel, Re
braška, Glas, Trebus, Dordogne, Eijen, Nola, Sabliau, Thomas. — „Wohl dem
der seiner Väter gern gedenkt.“ — „Tu sprichst ein großes Wort gelassen aus.“

Schachliche Mittheilungen.

Vom internationalen Schachcongr. in Paris.
Seit unserer letzten Noth hat sich der Stand des Turniers nicht unwesentlich ge-
ändert: Andersen steht immer noch nicht viel günstiger; Winawer, welcher bis je-
tzt die meisten gewonnenen Partien zu verzeichnen hat, und Blackburne, welcher in
Folge von Remissen ihm gleichstand, ferner Zukertort, welcher jetzt nächst Winawer
am günstigsten steht, diejen drei gefährlichsten Gegnern sind von dem Amerikaner
Madacnie (der seine beiden Partien gegen Andersen vorletzte gehörige Schmarre
beigebraucht worden. Ferner hat Englisch, der junge Desterreicher, ebenfalls recht
wacker gekämpft und Winawer in einer Partie besiegt. Die Hauptfrage aber ist
daß die anerkannt stärksten Theilnehmer am Kampfe: Andersen, Winawer, Zuker-
tort, Blackburne, Rojenthal, nun erst miteinander an die Reihe kommen, und An-
dersen erfahrungsmäßig gerade gegen solche Notabilitäten seine volle Meisterfah-
re in die Waagschale zu werfen pflegt; es liegt dies in dem eigenthümlichen Charakter
Charakter des deutschen Notadors. — Der Stand des Turniers war nach de
4. Juli an Gewinnpartien ein: Winawer 9½, Zukertort 9, Rojenthal 8, Blackburne
Andersen 7, Englisch 5½, Bird 5, Englisch 5, Maizon 4, Gifford 4, Sifford 1, Es-
schel 0. Die noch übrigen Spielstage sind: 8./9., 11./12., 15./16., 18./19., 22./
23. Juli.

Böbauer-Schweitzer'sche Buchdruckerei. Adresse für Einsendungen: Expedition der Hallischen Zeitung (Schweitzer), in Halle a/S.